

Special Volume 5 (2015): Raumwissen und Wissensräume. Beiträge des interdisziplinären Theorie-Workshops für Nachwuchswissenschaftler_innen, ed. by Kerstin P. Hofmann – Stefan Schreiber, pp. 9–38.

Kerstin P. Hofmann – Stefan Schreiber

Raumwissen und Wissensräume. Vielfältige
Figurationen eines weiten Forschungsfeldes für
die Altertumswissenschaften

Received December 11, 2013

Revised February 02, 2015

Accepted March 03, 2015

Published November 20, 2015

Edited by Gerd Graßhoff and Michael Meyer,
Excellence Cluster Topoi, Berlin

eTopoi ISSN 2192-2608

<http://journal.topoi.org>



Except where otherwise noted,
content is licensed under a Creative Commons
Attribution 3.0 License:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Kerstin P. Hofmann – Stefan Schreiber

Raumwissen und Wissensräume. Vielfältige Figurationen eines weiten Forschungsfeldes für die Altertumswissenschaften

Ausgehend von der Neuperspektivierung von Raum und Wissen werden die Beziehungen zwischen Raum und Wissen beleuchtet. Hierfür wird auf den *spatial turn* sowie die vermeintliche Entterritorialisierung durch die Globalisierung und die praxisgeleiteten Konzeptionierung von Wissen durch die *science studies* eingegangen. Raum und Wissen werden dabei nicht primär als Zustand, sondern als sich gegenseitig beeinflussende Prozesse betrachtet, deren vielfältige Figurationen im Sinne von *travelling concepts* für die Altertumswissenschaften fruchtbar gemacht werden sollen. Im Vordergrund des Interesses stehen demnach die Produktion bzw. Genese und Transformation von Raumwissen und Wissensräumen. Zugleich werden in der Einleitung zum Tagungsband dessen zentrale Ideen, Konzepte und Fragestellungen skizziert. Die Vorstellung der neun Beiträge erfolgt thematisch gruppiert und fokussiert dabei auf 1) die Verschränkungen von Raum und Wissen, 2) die diskursiven Aushandlungen von Raumwissen sowie 3) Wissensräume als Forschungsgegenstand und Strategie zum einen im Altertum, zum anderen in der Wissenschaft und ihrer Vermittlungspraxis.

Raum; Wissen; Figurationen; *travelling concepts*; Historisierung; Altertumswissenschaften.

In this paper, inter-relations of space and knowledge are elucidated. Our perspective is strongly influenced by the so called spatial turn, the supposed de-territorialization of social and cultural life due to globalization, as well as the practice-based conceptualization of knowledge by science studies. Space and knowledge are here not regarded primarily as states, but instead as processes co-producing each other. These processes generate multiple figurations, which we understand as 'travelling concepts', and which we aim to make productive for the disciplines that study the ancient world. The focus of interest is consequently on the production (or genesis) and transformation of spatial knowledge and spaces of knowledge. The introduction to the conference volume sketches its central ideas, concepts and research questions. The nine papers are presented in thematic groups centered on 1) the interconnection of space and knowledge, 2) the discursive negotiation of spatial knowledge, and 3) spaces of knowledge as research topic and strategy both in the ancient world and also in sciences and humanities and their communicative practices.

Space; knowledge; figurations; travelling concepts; historicization; Ancient Studies.

A widely acknowledged ‘spatial turn’ [...] corresponds [...] to the concomitant recognition that position and context are centrally and inescapably implicated in all constructions of knowledge.

— Denis Cosgrove 1999, 7

Raum und Wissen betrachtete man lange Zeit als weitgehend unabhängige Variablen.¹ Auch in den Altertumswissenschaften wurden diese – mit Ausnahme der Forschungen zur Antiken Geographie und Kartographie, die sich schon immer mit Wissen über Raum und dessen Repräsentationen beschäftigen – selten in einen Zusammenhang gebracht.² Ausgehend von der Neuperspektivierung von Raum und Wissen u. a. im Zuge des *spatial turn*³, der vermeintlichen Entterritorialisierung durch die Globalisierung⁴ und der *science studies*⁵ in den letzten Jahrzehnten geriet ihr Wechselspiel jedoch, wie das Eingangszitat des Geographen Denis Cosgrove zeigt, zunehmend in den Blick. Die gemeinsame Betrachtung von Raum und Wissen ist noch weitgehend untertheoretisiert,⁶ aber für alle Forschungen, die – statt Konstanz und Uniformität – Wandel und Diversität untersuchen wollen, überaus vielversprechend.⁷ Dies gilt insbesondere dann, wenn man ihre gegenseitigen Bedingtheiten betrachtet und dabei auf deren Produktion bzw. Genese fokussiert.⁸ Dazu wurde von uns durch die zwei Komposita ‚Raumwissen‘ und ‚Wissensräume‘ ein stark semantisch aufgeladenes, derzeit aber noch kaum abgestecktes Diskussionsfeld aufgespannt. So sind beide Begriffe zwar mittlerweile vereinzelt in der Literatur vertreten, doch wird bei näherer Betrachtung klar, dass entweder ein spezifisches Verhältnis von Raum und Wissen gemeint ist, oder aber der Fokus auf einem der beiden Termini liegt.⁹ Wir möchten indes eher die vielfältigen Wechselbeziehungen und ihre Dynamiken thematisieren, schon um die oftmals zu beobachtende Fest-Stellung bzw. Essentialisierung des einen oder anderen Phänomens zu vermeiden. So sind Raumwissen und Wissensräume zwar Eckpfeiler, aber keine Kontrapunkte des Feldes Raum|Wissen. Sie dienen eher zur kritischen Schärfung der eigenen Positionen als zu einer tatsächlichen Lokalisierung im Forschungsfeld.

1 Meusbürger 2006, 271.

2 Siehe z. B. Rockman 2003; Meyer und Hansen 2013; für die Frühe Neuzeit siehe z. B. Filatkina und Przybilski 2011.

3 Der Terminus geht auf Edward W. Soja (Soja 1989, 16) zurück und wird mitunter im Deutschen als ‚raumkritische Wende‘ bezeichnet. Über die inhaltliche Bestimmung herrscht jedoch Uneinigkeit. So wird er – wie hier – häufig als Oberbegriff verstanden (vgl. Bachmann-Medick 2007, 284–328; Döring und Thielmann 2008, 13), mitunter aber vom *topological* und *topographical turn* abgegrenzt (s. Günzel 2007; Günzel 2008; Weigel 2002; Dünne 2009).

4 Appadurai 1998.

5 Latour und Woolgar 1979; Knorr-Cetina 2002; siehe ferner Matthiesen 2007a; anregend wirkten hier sicherlich auch die Arbeiten der Wissenssoziologie; siehe u. a. Mannheim 1978 [1929]; Berger und Luckmann 2000 [1966].

6 Amin und Cohendet 2004, 86.

7 Vgl. Günzel 2012, 319.

8 Siehe auch Hofmann (im Druck); Klinger u. a. (im Druck).

9 So werden z. B. Wissensräume für spezifische Anwendungen sehr unterschiedlich gefasst: für die Untersuchung kommunikativer Felder des wissenschaftlichen Fachwissens vgl. Maaß 2009, 191–192; 201 Anm. 6; für Konzeptionen mathematisch-psychologischer Wissensräume vgl. Doignon und Falmagne 1999; für Anwendungen in den Digital Humanities vgl. Lévy 1999; für das Verständnis als mediale, materielle und damit räumliche Repräsentationen von Wissen vgl. Mein 2007, 54. Eine Fokussierung auf räumliche Strukturierungen von Wissen legt sowohl das aktuelle Forschungsthema des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier ‚Räume des Wissens. Orte – Ordnungen – Oszillationen‘ (<http://hkfz.uni-trier.de/index.php?id=19> (besucht am 11.12.2013)); Filatkina und Przybilski 2011) als auch der Sammelband ‚Räume des Wissens‘ mit seinen philosophischen Betrachtungen (Joisten 2010). Charakteristisch hierfür ist, dass wie bei Hubertus Busche zwar der Wissensbegriff ausdifferenziert wird, der Raumbegriff jedoch meist unterproblematisiert bleibt (Busche 2010).

Im Rahmen des Nachwuchswissenschaftler_innen-Workshops und dieser Publikation sollten daher für die Altertumswissenschaften die vielfältigen Figurationen von Raum|Wissen theoretisch fundiert und anhand von Fallbeispielen untersucht werden. Anstatt im Vorhinein bestimmte Themenfelder auszumachen und gezielt Referent_innen bzw. Autor_innen anzufragen, entschieden wir uns bewusst für den Weg einer offenen Ausschreibung, um aktuell an dem Thema arbeitenden Forscher_innen unterschiedlicher Disziplinen einen Austausch zu ermöglichen. Die im vorliegenden Band abgedruckten Aufsätze geben somit zwar einen Einblick in derzeitige Forschungen zum Wechselspiel von Raum und Wissen, stellen aber keine systematische Auslotung des neuen Forschungsfeldes dar. Dennoch zeigen die Beiträge unseres Erachtens nach das Erkenntnispotential und den Erkenntniswert einer gemeinsamen Betrachtung von Raum und Wissen auf. Die hier vorgestellten Theorien und Konzepte tragen zur De-Essentialisierung und Historisierung der Entstehung und Aneignung von Raum|Wissens-Figuration bei. Damit werden vermeintliche Selbstverständlichkeiten von Raum|Wissens-Bezügen und -Kategorien, die nicht nur in den altertumswissenschaftlichen Quellen, sondern auch in modernen Arbeiten über das Altertum zu finden sind, sichtbar gemacht und problematisiert. Im Anschluss daran ist es dann wiederum möglich, verschiedene Reifizierungen, Materialisierungen und Normierungen und deren kulturelle Bedeutungen und Wirksamkeit über die Zeiten hinweg zu thematisieren. Ferner gelangen so auch alternative und plurale Raum- und Wissenskonzeptionen in den Blick und die verbreitete Abgrenzung des Gestern vom Heute sowie die entwicklungsgeschichtlichen Metanarrative und die programmatische Ausrufung von Paradigmen werden relativiert. Zudem regt dies zur wissenschaftstheoretischen Selbstreflexion¹⁰ an, indem z. B. die konstitutive Bedeutung heute als überwunden angesehener Raum- und Wissensbegriffe für unsere Disziplinen untersucht wird.¹¹

Bei inter- und transdisziplinärer Zusammenarbeit und insbesondere im Rahmen gemeinsamer Tagungspublikationen herrscht oft der Wunsch vor, sich doch zumindest auf gemeinsame Begriffe zu einigen und so die Heterogenität der Beiträge zu relativieren. Letztlich versucht man, mit Leitkonzepten auf bestimmte Themen zu fokussieren und so auch Gemeinsamkeiten herauszustellen. Bei so komplexen Begriffen wie Raum und Wissen sowie ihren zahlreichen Figurationen würde dies jedoch zwangsläufig zu inhaltsleeren holistischen Definitionen führen.

Es ist daher vielleicht sinnvoller, die Begriffe Raum und Wissen in Anlehnung an den Literaturwissenschaftler Edward Said und an die Kulturtheoretikerin Mieke Bal als *travel(l)ing concepts* zu betrachten.¹² Statt beide Begriffe transdisziplinär festzuschreiben, könnten sie durch translatorische Arbeit am Forschungsgegenstand aufgebrochen werden, um sie dadurch zu konkretisieren und mit Leben zu füllen.¹³ Durch ihr Hin- und Herwandern zwischen verschiedenen Disziplinen und Forschungskulturen könnten die potentielle Dynamik und Variabilität von Konzepten produktiv genutzt werden. Dies widerspricht zwar dem traditionellen Bedürfnis der Wissenschaftler_innen nach normativen Theorien und Kategorien mit universalem Bedeutungsanspruch,¹⁴ wird aber gerade der für die Geschichtswissenschaft wichtigen Historisierung und Kontextualisierung besser gerecht. Hierfür ist allerdings ein ständiges Reflektieren und Diskutieren über die verwendeten Konzepte und gemeinsamen Referenzpunkte notwendig. Dies kann als Agenda

10 Vgl. Bachmann-Medick 2007, 144–182; Clifford und Marcus 1986; Sangren 1988, 405–406; Geschiere 2010; ferner bestehen hier Querverbindungen zu epistemologischen Untersuchungen; vgl. z. B. Knorr-Cetina 1984.

11 Siehe auch Schlottmann 2005.

12 Zu *travel(l)ing concepts* Said 1997 [1983]; Bal 2002; Bal 2011; s. auch Frank 2009; Neumann und Nünning 2012; Frietsch 2013; Bachmann-Medick 2014 schlug vor kurzem vor, diese besser als *concepts of translation* zu bezeichnen, um die stets notwendige Übersetzungsarbeit und -leistung zu betonen.

13 Vgl. Bachmann-Medick 2002; Bachmann-Medick 2014.

14 Vgl. Neumann und Tygstrup 2009, 1–2.

jeglichen interdisziplinären Arbeitens gelten. Dementsprechend werden im Folgenden keine Nominaldefinitionen gegeben. Vielmehr sollen zentrale Konzepte und Theorien des Forschungsfeldes Raum|Wissen kurz skizziert und kontextualisiert werden. Die notwendige Rückübersetzung in die Altertumswissenschaften kann in unserer Einleitung nur kurz angesprochen werden. Sie erfolgt aber jeweils in den Beiträgen des Bandes anhand konkreter Fragestellungen und Fallbeispiele.

Raum ist heute eines der am weitesten gereisten und verbreiteten wissenschaftlichen Konzepte.¹⁵ Es hat sich in seinen Bedeutungen nicht nur diachron, sondern auch synchron z. B. durch unterschiedliche disziplinäre Verortungen verändert. In den letzten Jahrzehnten erlebte der Raum im Zuge des *spatial turn* mit seinem Slogan „always spatialize“¹⁶ eine neue Hochkonjunktur. Die von heutigen Raumenthusiast_innen häufig angeführte Aussage Michel Foucaults¹⁷ – die große Obsession des 19. Jahrhunderts bzw. der Moderne sei bekanntlich die Geschichte gewesen, das heutige Zeitalter sei eher das des Raumes – muss also mit Vorsicht behandelt werden und nicht Anlass für das Ausrufen einer neuen Leitkategorie oder -disziplin im Modus eines *use-discard* sein. Vielmehr gilt es vor dem Hintergrund früher und anderer Theorieströmungen, Raum nicht mehr wie einst als Kulisse oder wie in der Anthropogeographie Friedrich Ratzels und seiner Nachfolger_innen¹⁸ als Agens, sondern als vielfältig produzierte, spezifisch zu erklärende Ordnungsstruktur und Analysekategorie anzusehen.¹⁹

Das im Globalisierungsdiskurs und vor allem in der postmodernen Medientheorie anfangs betonte Phänomen der Entortung und Enträumlichung – prägnant gefasst durch die vieldiskutierte These vom ‚Verschwinden des Raumes‘ – hängt eng mit der medien- und verkehrstechnischen Verdichtung unserer heutigen raumzeitlichen Wahrnehmung zusammen.²⁰ Unter dem Begriff *time-space-compression* betrachtete der Sozialgeograph David Harvey²¹ deren Auswirkungen aus einer kulturkritischen Perspektive. Insgesamt gerieten synchrone Zusammenhänge stärker in den Blick und zugleich wurde die traditionelle Vorstellung von homogenen, territorial verankerten Räumen in Frage gestellt. Die im Spannungsverhältnis von Globalem und Lokalem erfolgende Re-Organisation des Raumes²² wird durch die Analyse räumlicher Heterogenität der verschiedensten Ausprägungen – angefangen von *mental maps*²³ über imaginäre Geographien²⁴ bis hin zu *scapes*²⁵ thematisiert. An einem Ort können sich demnach mehrere Räume überlagern, miteinander konkurrieren und/oder ineinandergreifen.

In der gegenwärtigen Forschung und auch in diesem Band wird zudem nicht statisch die Existenz von Raum, sondern dynamisch die Produktion von Räumlichkeit unter-

15 Vgl. Günzel 2008; Günzel 2010; Hofmann (im Druck).

16 Susan Stanford Friedmans Antwort (Friedman 1998, 130–131) auf den Appell „always historize!“ des postmodernen, amerikanischen Kulturtheoretikers und Literaturwissenschaftlers Frederic Jameson (Jameson 1981, 9), dem ersteres Zitat aufgrund seiner ersten explorativen Überlegungen zu Thirdspace und der frühen Nennung des *spatial turn* als produktiven Weg, die Postmoderne von der Moderne zu trennen (Jameson 1988, 11; Jameson 1991, 154; s. auch Smith 1997, 305) inzwischen mitunter auch zugeschrieben wird (Bachmann-Medick 2007, 284). Zuvor hatte jedoch bereits Edward W. Soja mit Verweis auf Henri Lefebvre gefordert: „always spatialize as you historize sociality“ (Soja 1996, 204). Siehe auch: Stephanson 1988.

17 Foucault 2005 [1966], 931.

18 Zu Raumkonzepten der Geographie, ihrer Rezeption und geopolitischen Instrumentalisierung siehe: Lacoste 2001; Köster 2002; Schultz 2002.

19 Bachmann-Medick 2007, 302–304; Mein 2007; Warf 2009; s. Beitrag Leipold.

20 Virilio 1990, 345. Allerdings sprach 1843 bereits Heinrich Heine davon, dass durch die Eisenbahn der Raum getötet würde (Schivelbusch 1977, 38–39). Vgl. Döring und Thielmann 2008, 14; Schlögel 2003, 36–37; Grywatsch 2009, 9–10.

21 Harvey 1989, 240–307.

22 S. auch Dodge und Kitchin 2001, 14–15.

23 Lynch 2007 [1960]; s. auch Langenohl 2005; Ploch 1994.

24 Said 2009 [1978].

25 Appadurai 1998.

sucht. Dabei kommt nicht nur die Entstehung, sondern auch die Verstetigung, Transformation und Wiederauflösung von sozialem Raum in den Blick. So wird mit Lefebvre²⁶ Räumlichkeit als Prozess dreier, einander wechselseitig beeinflussender und bedingender gesellschaftlicher Produktionsweisen des Raumes verstanden (Abb. 1): 1) der wahrgenommene und erfahrene (materialisierte) Raum – *espace perçu* – als Produkt der Raumpraxis, 2) der vorgestellte Raum – *espace conçu* – als Repräsentation des Raumes (Codes, Zeichen, Karten, Texte, Diskurse) z. B. von Wissenschaftler_innen, Raumplaner_innen etc., die stets von einem „relativen und sich verändernden Wissen (einer Mischung aus Erkenntnis und Ideologie) durchdrungen“²⁷ seien, 3) der gelebte Raum – *espace vécu* –, dessen Repräsentationsräume ihren Ursprung in der Geschichte haben und Produkte komplexer Symbolisierungen seiner Bewohner_innen und Benutzer_innen und ihrer sozialen Beziehungen seien. Ausgehend von Lefebvres Raum-Triaden wird einerseits die soziale Konstituierung des Räumlichen betont, andererseits aber auch die Rolle des Raumes bei der Herausbildung sozialer Beziehungen berücksichtigt.²⁸ Edward Soja fokussiert dabei auf den *thirdspace* (Abb. 1), den er als dialektische Verbindung der ersten beiden Räume konzipiert und der als Zwischenraum gerade für die Raumproduktion der Anderen bzw. Subalternen von besonderer Relevanz ist.²⁹ David Harvey versucht mit Hilfe einer Raummatrix, die er um die Begriffe absoluter, relativer und relationaler Raum erweitert, die Analyse der Multidimensionalität des Raumes zu ermöglichen,³⁰ und Benno Werlen spricht in seinem handlungstheoretischen Ansatz konsequent vom „Geographiemachen“³¹. Aber auch Pierre Bourdieus Konzept der Produktion des sozialen Raumes als einer habitualisierten Praxisform spielte im Rahmen des Workshops, z. B. in den Vorträgen von Christoph Krämer und Peter Sturm, eine wichtige Rolle.³²

Lefebvres trialektische Perspektivierung sozialer Räumlichkeit lud und lädt ferner dazu ein, das Verhältnis der verschiedenen Räume und Raumproduktionen zu untersuchen. Insbesondere das Wechselspiel von Raumerfahrung und -repräsentation wurde und wird dabei immer wieder neu behandelt. Als mögliche Ressourcen und Mittler wurden vor allem die Sprache, z. B. die Raumsemantik und -metaphorik, aber auch Bilder, Karten oder Praktiken bzw. Kulturtechniken des täglichen Lebens wie das Sehen, Lesen, Gehen oder Reisen und Erzählen ausgemacht.³³ So betrachtete der französische Kulturphilosoph Michel de Certeau das Gehen als eine der wichtigsten Handlungen, die zur Schaffung des (städtischen) Raumes beitragen.³⁴ Der dabei entstehende zeitlich begrenzte, richtungsorientierte Raum sei mit Aussagen beim Sprechen und der narrativen Erschließungen von Raum vergleichbar.

In geradezu kompositorischer Form entwarf der französische Philosoph Gilles Deleuze zusammen mit dem italienischen Psychoanalytiker Félix Guattari die Dynamik von Räumen als Wechselspiel von Umgrenzung und neuerlicher Öffnung, als Durchdringung und Überführung des ‚glatten‘ Raumes der Nomad_innen in einen ‚gekerbten‘ Raum der Sesshaften und umgekehrt, und als Gefüge von Relationen und Verbindungen.³⁵ Raum wird rhizomatisch als nomadisierende Denkbewegung verstanden und ist letztlich in beständigen, offenen Vernetzungen begriffen. Gleichsam als postmoderne Verheißung neuartiger Raumerschließung erfüllt ihr Werk „Tausend Plateaus“ durch seine Gestal-

26 Lefebvre 2006.

27 Lefebvre 2006, 339.

28 Bachmann-Medick 2007, 291.

29 Soja 1996; Soja 2003; Soja 2005; siehe auch Bhabha und Rutherford 1990.

30 Harvey 2007; siehe Beitrag Schreiber.

31 Werlen 1997; siehe Beiträge Leipold, Hübbe.

32 Bourdieu 1979; Bourdieu 1998 [1994].

33 Siehe Beiträge Poetsch, Wendt; Vortrag Wodtke.

34 De Certeau 1998 [1980].

35 Deleuze und Guattari 1992 [1980]; siehe Beitrag Wendt.

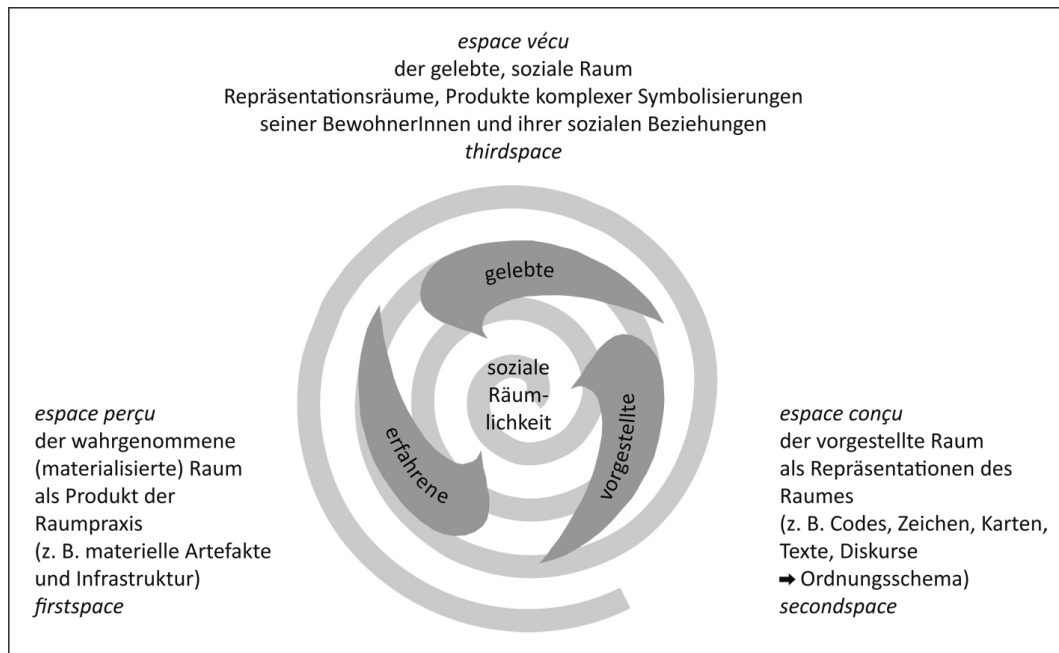


Abb. 1 | Die Triade sozialer Räumlichkeit.

tungsform diesen Anspruch und führt Raum als dynamische Denkfiguration in den kultur- und medienwissenschaftlichen Diskurs ein.

In den Raumdiskursen dominierte anfangs die Tendenz, sich von bestimmten alten Konzepten wie dem Erdraumausschnitt – Raum als Gebiet der Erdoberfläche – und vor allem von der Vorstellung eines absoluten Behälterraums abzuwenden. Heute hingegen neigt man vermehrt dazu, die Pluralität unterschiedlicher Raumkonzepte und ihr Zusammenwirken zu untersuchen und damit stets auch eine höhere Reflexivität über Raumpraktiken und -semantiken zu erlangen (Abb. 2).³⁶ So wurden inzwischen eine Reihe von Bestandsaufnahmen und begriffklärenden Überlegungen zu Raumkonzepten vorgelegt.³⁷ Man unterscheidet gewöhnlich neben den zwei bereits erwähnten Raumkonzepten die auf Gottfried Wilhelm Leibniz zurückgehende Vorstellung vom Raum als Relationengefüge und Lagequalität der Dinge, die epistemologische Raumkonzeption nach Immanuel Kant vom Raum als *a priori* Form der Anschauung, den erlebten Raum, der auch emotionale Ortsbeziehungen – von Elisabeth Lindinger im Rahmen des Workshops mit dem Begriff Heimat thematisiert – umfasst, und den Raum als logische Struktur und Ordnungsrelation.

Die Raumanalysen in den Geschichts- und Sozialwissenschaften waren lange Zeit von Untersuchungen raumbezogener Dichotomien geprägt.³⁸ Zu nennen wären hier z. B. innen – außen, öffentlich – privat, sakral – profan, Zentrum – Peripherie.³⁹ Eine für den *spatial turn* zentrale und daher auch immer wieder neu konzipierte Differenz ist diejenige zwischen Ort und Raum.⁴⁰ So wurde im Rahmen des Workshops immer wieder diskutiert, ob es sich bei den untersuchten Räumlichkeiten des Wissens – Bibliothek von Alexandria, Athen – um Orte oder Räume handelt.⁴¹ Der Vorteil von Dichotomien, ihre

36 Schroer 2003; Schroer 2008; Schlottmann 2005.

37 Zum Beispiel Hard 1992; Läßle 1991; Weichhart 2008, 75–94.

38 Rau 2013, 145–149.

39 Siehe Beitrag Lincke.

40 Siehe z. B. Appadurai 1998; de Certeau 1998 [1980], 217–220; Löw 2001, 198–203; Taylor 1999; Tuan 1977; vgl. Miggelbrink 2002, 53–60.

41 Siehe Beitrag Leipold; Vortrag Eckert, wird andernorts publiziert.

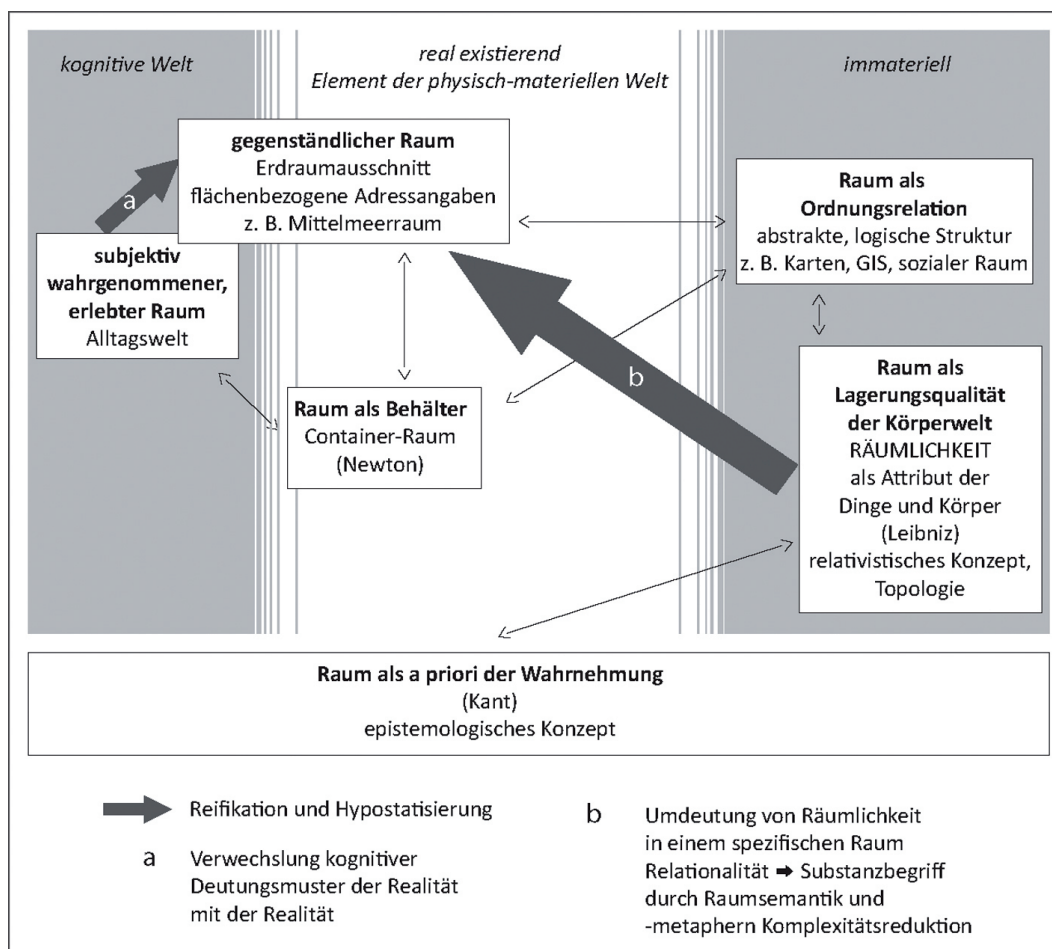


Abb. 2 | Verschiedene Raumbegriffe und ihr komplexes Zusammenwirken.

präzise fassbaren Kategorien, werden jedoch häufig mit einer unterkomplexen Betrachtungsweise erkauf und gerade für historische Kontexte wirken sie mitunter anachronistisch.⁴² Statt nur die verschiedenen Ausprägungen der Dichotomien zu beschreiben, geht man daher immer mehr dazu über, ihre Genese und Verstetigung und Auflösung durch Überbrückungen und Passagen zu untersuchen. Ein Beispiel hierfür ist das Konzept der Nicht-Orte des französischen Ethnologen Marc Augé,⁴³ aber auch Neukonzeptualisierungen, z. B. im Rahmen eurozentrismuskritischer Umkartierungsprojekte,⁴⁴ werden diskutiert. Diese Ansätze leiten über zu den heute häufiger im Fokus der Analyse stehenden Raumfiguren⁴⁵ wie der Grenze als Kontaktzone⁴⁶ oder *middle ground*⁴⁷, der Heterotopie⁴⁸, des Chronotopos⁴⁹, der Isotopie⁵⁰, der Kopräsenz bzw. Kospatialität⁵¹ und der Netzwerke als Verflechtungsräume⁵². Bei ihnen handelt es sich um komplexere raumbezogene

42 Rau 2013, 149–150.

43 Augé 1994 [1992].

44 Chakrabarty 2002.

45 Vgl. Rau 2013, 150–153.

46 Pratt 1992.

47 White 1991.

48 Foucault 2005 [1966]; Foucault 2005 [1967].

49 Bachtin 2008 [1975].

50 Lefebvre 1972 [1970].

51 Rau 2013, 152; Deleuze und Guattari 1992 [1980]; siehe Beitrag Schreiber.

52 Massey 2005; Warf 2009; Stegbauer und Häußling 2010; Knappert 2011; Malkin 2011; siehe Vortrag Däne.

Strukturen, die dem binären Denken meist durch Berücksichtigung weiterer Faktoren und deren gegenseitigen Durchdringung eine zeitliche und dynamische Perspektive entgegenstellen.

All dies führte in den letzten Jahren zu einer Pluralisierung und Deterritorialisierung des Raumes, bei gleichzeitiger kritischer Reflexion seiner machtpolitischen Bedeutungen. Damit wurde aber auch das Wissen um und über Räume, sprich Raumwissen⁵³, und die Kenntnis über die Konstituierung von Wissensräumen umso wichtiger, denn Wissen ist nach dem *spatial turn* nicht mehr im abstrakten Raum, sondern „in seiner Kontingenz und lokalen Situiertheit, im historischen Kontext seiner *Produktion* darzustellen“.⁵⁴

Die in den letzten Jahrzehnten zunehmend stattfindende Diskussion über Wissen und dessen gesellschaftliche Bedeutung ist eng mit der bereits in den 1960er Jahren aufkommenden These der Entstehung einer Wissensgesellschaft verknüpft. Bei dieser liegt der Fokus statt auf Eigentum und der industriellen und handwerklichen Produktion eher auf der technologischen Entwicklung von wissen(schaft)sgeleiteten Informations- und Kommunikationstechnologien.⁵⁵ Ergänzend zu einer langen philosophischen Tradition, in deren Zentrum die Reflexion über epistemologische Fragen und normative Aspekte von Wissen steht,⁵⁶ beschäftigt man sich heute von verschiedenen Seiten – so z. B. im Rahmen der Wissenssoziologie und -geschichte sowie des Wissens- und Organisationsmanagements, aber auch in den Kognitionswissenschaften und in der Linguistik⁵⁷ – mit den sozialen Erzeugungs-, Transfer- und Anwendungsbedingungen und -formen von Wissen.⁵⁸ Oftmals stehen dabei jedoch die in den verschiedenen Diskussionssträngen etablierten Wissensbegriffe unverbunden nebeneinander.⁵⁹ Der Sozialphilosoph Niels Gottschalk-Mazouz plädiert daher dafür, Wissen als Komplexitätsbegriff – ähnlich den *trave(l)ling concepts* – zu verwenden, der nur situations- und problembezogen sinnvoll zu konkretisieren sei.⁶⁰ Ungeachtet dessen dient jedoch der epistemologisch-normative Wissensbegriff für Wissenschaften als Kriterium der Selbstdefinition. Explizierte Theorien, Methoden, Quellenkritik und die dadurch erreichten Standardisierungen und Kodifizierungen gewährleisten die Inwertsetzung der eigenen Erkenntnisse.⁶¹

53 Soja 2005, 97.

54 Rheinberger, Währig-Schmidt und Hagner 1997, 8; siehe auch Beitrag Grunwald.

55 Knoblauch 2008, 477; grundlegend zur Wissensgesellschaft Bell 1985 [1973]; Burke 2001; Engelhardt und Kajetzke 2010. Kritisch zur Verbindung von Wissensgesellschaft und der Enträumlichung von Wissen s. Dauser und Schilling 2012, 2. Siehe ferner aus Perspektive der Geschichtswissenschaft Reinecke 2010; Vogel 2004.

56 So schon Aristoteles mit seiner These, dass jeder Mensch von Natur aus nach Wissen strebe (Aristot. Met. A, 980a21) und Platon mit seinem Vorschlag, Wissen als wahre begründete Meinung zu definieren (Plat. Tht. 200d–201d), der allerdings von ihm im Anschluss verworfen wird (Plat. Tht. 209d4–210a1) und zwar zugunsten einer Definition als noetische Einsicht in die Zusammenhänge wesentlicher Denkgehalte (vgl. exempl. Plat. Pol. 511b–c). Zum antiken Wissensbegriff siehe bei Aristoteles (*Analytica posteriora*; *Ethica Nicomachea*; *Metaphysik*) und Platon (*Menon*; *Politeia*; *Theaitetos*); vgl. ferner Hardy und Meier-Oeser 2004; Rapp und Wagner 2006.

57 Stellvertretend für sozialwissenschaftliche und wissenssoziologische Ansätze Weber 1976 [1921]; Weber 1988 [1904]; Mannheim 1978 [1929]; Berger und Luckmann 2000 [1966]; Knoblauch 2010; für das Wissensmanagement Haun 2006; für kognitionswissenschaftliche und linguistische Ansätze Chomsky 1985; Lakoff und Johnson 2003 [1980].

58 Exemplarisch für die Altertumswissenschaften Altekamp 2004; Bernbeck 2013; Davidovic 2009; Fried und Süßmann 2001; Kiesow und Simon 2000; Reichenbach und Rohrer 2011.

59 Ammon, Heineke und Selbmann 2007, 11.

60 Gottschalk-Mazouz 2007, 25–26.

61 Vgl. Rupnow u. a. 2008. Schon Kants drei Stufen theoretischer Sicherheit – Meinen, Glauben, Wissen – besaßen normative Struktur (vgl. Busche 2010, 21–22). Die Annahme einer potentiellen Standardisierbarkeit bzw. Kodifizierbarkeit ist letztlich auch Ausgangspunkt oder zumindest Grundlage jeglicher Diskussion um die Übertragung, Transformation und Institutionalisierung von Wissen, insbesondere von Expert_innenwissen; vgl. Matthiesen 2007b. Zu Expert_innenwissen und Allgemeinwissen in Ablehnung an Alfred Schütz siehe Sprondel 1979.

Analog zum Raum interessiert Geschichtswissenschaftler_innen Wissen nicht primär als Zustand, sondern als Prozess. Nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Vergangenheit gilt es zu fragen, wie Wissen generiert und akzeptiert, wie es vermittelt bzw. sein Zugang beschränkt wird, wie Wissen verstetigt, ex- und internalisiert, repräsentiert oder auch verloren bzw. abgelehnt wird und vernetzt ist.⁶² In Anlehnung an Nico Stehr verstehen wir Wissen dabei als subjekt- und praxisseitig verortet, zugleich aber stets im gesellschaftlichen Aushandlungsprozess begriffen.⁶³ Hierfür wird häufig auf die terminologische Trennung zwischen Daten/Quellen, Informationen und Wissen zurückgegriffen, die u. a. in dem weit verbreiteten funktional-strukturalistischen Modell der Wissenspyramide Eingang gefunden hat.⁶⁴ So können z. B. raumbezogene Modi der Speicherung und Übertragung auch auf „leblose“ Träger kommunikationstheoretisch fundiert werden.⁶⁵ Zugleich wird es damit möglich, die für die Altertumswissenschaften relevanten Ebenen des Wissens der Antike, des (altertumswissenschaftlichen) Wissens über die Antike und des wissenschaftshistorischen Wissens über die Altertumswissenschaften miteinander zu verbinden. Grundsätzlich stellt sich jedoch die Frage, ob und wie wir auf Wissen und seine Genese und Kontexte anhand externalisierter und (zufällig) materialisierter Quellen rückschließen und wie diese Wissenskomplexe intersubjektiv und gar transkulturell angeeignet und verstanden werden können. Denn trotz möglicherweise überlieferter Informationen unterscheidet sich doch der Erfahrungshorizont, in welchen die Informationen eingebettet waren, erheblich von unserem.⁶⁶ Nur durch Rekontextualisierungen, die je nach Quellenart – Texte, Bilder, Funde und Befunde – mehr oder minder möglich sind, kann ein Zugang zu Wissen geschaffen werden, das den Quellen einst zugrunde gelegen haben könnte.

Durch den Fokus auf den praktischen Bezug des Wissens als Handlungsorientierung bzw. Handlungsvermögen tritt die Dualität von Wissen zu Tage, welche sowohl Mittel als auch Ergebnis von Handlungen sein kann.⁶⁷ Hierfür ist die viel diskutierte Unterteilung Gilbert Ryles in *knowing that*, meist als theoretisches Wissen verstanden, und *knowing how*, oft verkürzt als praktisches Wissen bezeichnet, relevant.⁶⁸ Im Anschluss daran betonte Michael Polanyi, dass neben *explicit knowing* für den praktischen Vollzug von Handlungen immer auch implizites Wissen, *tacit knowing*, notwendig ist.⁶⁹ Letzteres sei durch *tacit integration* verinnerlicht bzw. verkörperlicht.⁷⁰ Hiermit legte er die Grundlagen für alle weiteren Betrachtungen des Verhältnisses von Wissen und (Alltags)handlungen im

62 Vgl. Nonaka und Takeuchi 1995; Beitrag Schreiber. Eine zunehmend wichtige Rolle spielt hierbei auch die Berücksichtigung von Nicht-Wissen (vgl. Wehling 2001; Wehling 2006). Die von Hubertus Busche (Busche 2010, 24) eingeführte Art des Wissen, des *knowing how to be*, ein Begehren zu „Wissen, wie es ist“, welches die Kenntnis der Existenz von potentiell erlangbarem Wissen voraussetzt, verweist auf eine affirmative Sicht auf Nicht-Wissen. Dieser gegenwartsbezogene Erkenntniswunsch könnte auch prospektiv oder für die Altertumswissenschaften besonderes relevant retrospektiv formuliert werden: Wissen, wie es sein wird (*knowing how it will be*) bzw. wie es gewesen ist (*knowing how it was*).

63 Stehr 2001, 56; vgl. Beitrag Leipold.

64 Vgl. Ackoff 1989; Rowley 2007.

65 Vgl. Meusburger 2006, 286–291.

66 Vgl. Beitrag Leipold zu differenten Symbolisierungen von ‚Buchenwald‘.

67 Stehr 1991, 16–17.

68 Ryle 1949, 26–60. *Knowing how* entspricht weitgehend dem Charakter des Könnens (griech. *technê*). Dieses ist gerade im Alltagsvollzug von Bedeutung und wird zumeist durch *learning by doing* erworben (vgl. Amin und Cohendet 2004, 62–85; Hörning 2001).

69 Polanyi 1985 [1966]. Bezeichnenderweise wird Polanyis *knowing* zumeist als *knowledge* rezipiert und damit der prozesshafte Charakter re-essentialisiert. Damit einher geht in der Rezeption eine Verkürzung auf unterkomplexe, dualistische Konzeptualisierungen von Wissensformen, welche Ulf Matthiesen als „gravierendes Grundlagenforschungsdefizit“ diagnostiziert (Matthiesen 2015, 3; Matthiesen 2007b, 681).

70 Vgl. Alkemeyer 2010. Ganz ähnlich konzipiert auch Anthony Giddens seinen Begriff der *agency* (Giddens 1979, 55–59) und unterscheidet den Einfluss des Wissens der Akteure auf ihre Handlungsfähigkeit in diskursives und praktisches Bewusstsein bzw. Wissen (Giddens 1979, 39–40; Giddens 1995 [1984], 57; 429–431). Das etwa zeitgleich entwickelte Konzept des Habitus von Pierre Bourdieu könnte auch als

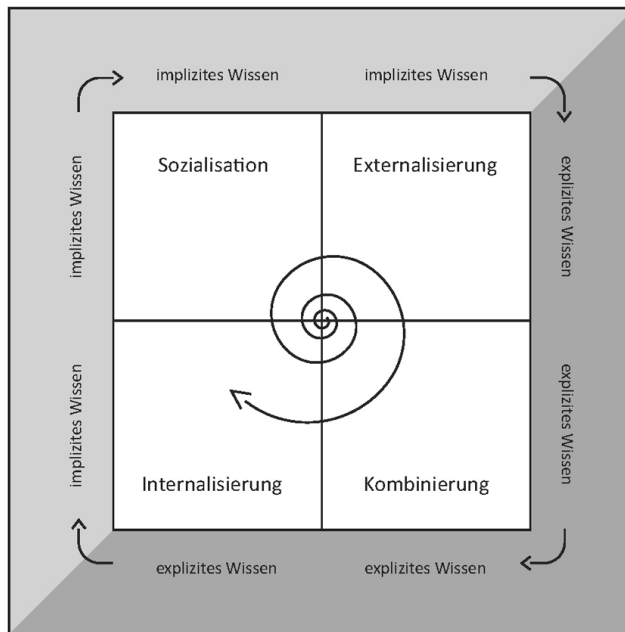


Abb. 3 | Konversion expliziter und impliziter Wissensformen durch Sozialisation, Externalisierung, Kombinierung und Internalisierung (SECI-Modell).

Raum⁷¹ – so auch für die aus dem Wissensmanagement stammende Wissensspirale⁷² von Ikujiro Nonaka und Hirotaka Takeuchi, in der die Konversion expliziter und impliziter Wissensformen anhand verschiedener Modi – Sozialisation, Externalisierung, Kombinierung und Internalisierung – dargestellt wird (Abb. 3).⁷³ Zugleich kam es damit zur Ausweitung des Wissensbegriffs: Auch unsystematische, ‚unsaubere‘, unkonkrete und früher als unwissenschaftlich angesehene Wissensformen galt es nun zu berücksichtigen. So wurden nun auch prä- oder postmoderne sowie postkoloniale Formen wie *bricolage*⁷⁴, Instantwissen⁷⁵ und *local, traditional* oder *indigenous knowledge*⁷⁶ ernst genommen und stärker als bisher diskutiert.

In diesen Zugängen wird deutlich, dass andere Wissensformen ebenfalls gerechtfertigte Geltungsansprüche aufweisen. Die Durchsetzung ‚richtigen‘ oder ‚wahren‘ Wissens verweist damit weniger auf dessen Inhalt als vielmehr auf die Beziehung zwischen Wissen und Macht. Insbesondere die auf Max Horkheimer und Theodor W. Adorno zurückgehende Kritische Theorie thematisiert die Standortabhängigkeit der Wissensproduktion vom gesellschaftlich-historischen Kontext.⁷⁷ Sowohl durch die Arbeiten Michel Foucaults,⁷⁸ welcher vom Macht/Wissen-Komplex spricht und Diskurse als machtdurchdrungene Wissensformationen versteht, als auch durch feministische und reflexive Wissenschaftstheorien, welche die Situierung des Wissens als sozial eingebettetes, begrenztes, lokales Phänomen verstehen,⁷⁹ entstanden neue Impulse sowohl für die ideologie- und

Form struktureller Persistenz für – bei ihm allerdings meist klassenspezifisch ausgeprägtes – implizites Wissen konzipiert werden (vgl. Beitrag Sturm; Vortrag Kremer).

71 Vgl. Allen 2000; Wenger 1998.

72 Jenes ist noch stärker auf den Einsatz in Unternehmen konzipiert und beleuchtet relativ rudimentär Strategien, wie sich jene auch das implizite Wissen ihrer Mitarbeiter_innen nutzbar machen können.

73 Nonaka und Takeuchi 1995, 62–73.

74 Lévi-Strauss 1968, 29–48; vgl. Beitrag Schreiber.

75 Hug und Perger 2003.

76 Odora Hoppers 2002; Semali und Kincheloe 1999.

77 Horkheimer 1937; Adorno 1966.

78 Foucault 1980; Foucault 1994 [1975].

79 Haraway 1988.

machtkritische Analyse alternativer, vergangener Wissensformen als auch der wissenschaftlichen Arbeitsweise über die Vergangenheit selbst.

Daraus ergibt sich die Feststellung, dass Wissen immer in (Wechsel)Beziehung zur (Lebens)Welt bzw. deren Phänomenen steht. Ferner setzt es gemeinhin (Vor)Wissen sowie explizite oder implizite Interpretations-, Begründungs-, Anwendungs- und Ergänzungsprozesse voraus.⁸⁰ Die Antike diskutiert das Verhältnis von Wissen und Welt jenseits einer neuzeitlichen Trennung von Subjekt und Objekt, wodurch für sie das Verhältnis von Epistemologie und Ontologie unter grundsätzlich anderen, sprich: nicht getrennten, Vorzeichen steht.⁸¹ Während der Realismus⁸² und die Phänomenologie⁸³ von einer ontologisch vorgängigen Welt ausgehen, die es zu erkennen und erfahren gilt und die in Wissen repräsentiert wird, betonen konstruktivistische Ansätze⁸⁴ den eigenständigen Charakter des Wissens, der die Welt prägt oder gar zur Repräsentation werden lässt. Wissen ist somit nicht von der Welt, sondern vom Vorwissen abhängig, zu dem es anschlussfähig sein muss.⁸⁵ Gegen diese unidirektionale Sichtweise kann jedoch auch nach Nelson Goodman argumentiert werden, dass der Bezug zwischen Wissen und Welt auf Ähnlichkeit beruht.⁸⁶ Hingegen zeigt Bruno Latour anhand der *science studies*, dass Welt in Wissen durch zirkulierende Referenz umgewandelt wird, bei der Generalisierbarkeit, Universalität und Standardisierung gewonnen, zugleich aber Materialität, Partikularität und Vielfalt unwiederbringlich eingebüßt werden.⁸⁷

Wissen fluktuiert zudem zwischen Akteur_innen und Aktanten in Netzwerken⁸⁸ oder Wissensgemeinschaften bzw. -kulturen.⁸⁹ Es wird häufig räumlich situiert, sei es durch Institutionen⁹⁰, Bibliotheken oder Datenverarbeitungsorte⁹¹ sowie ‚Reviere‘⁹². So bilden sich z. T. starke nationale und regionale Unterschiede heraus.⁹³ Neben postkolonialen Problemfeldern der Ungleichverteilung von Wissen und der hegemonialen diskursiven Vormachtstellung des Westens⁹⁴ wird Wissen heute meist, im Gegensatz zur These der Enträumlichung, als lokal konstruiert charakterisiert und daher dessen räumliche Disparitäten zum Untersuchungsgebiet der Wissens- bzw. Bildungsgeographie erklärt.⁹⁵ Die Dynamik und Prozesshaftigkeit von Wissen verweist dabei auf weitere räumliche Aspekte: „Wissen und Raum sind aber auch deshalb elementar miteinander verbunden, weil Wissen nie punktuell bleibt, sondern sich fortsetzt, verknüpft und damit einen Raum aufspannt, einen Wissensraum, der sich aus Klassifikationen, einzelnen Sektionen und Regionen zusammensetzt.“⁹⁶ So ist das Wissen nicht nur immer schon mit anderem Wissen räumlich verbunden, zugleich wird es vielmehr erst durch Räumlichkeit, z. B. durch

80 Gottschalk-Mazouz 2007, 30; Matthiesen 2007a, 657; vgl. Meusbürger 2003, 294–296; Vortrag Wodtke. So kann auch die Identifikation von Wissen als ein durch Reflexion gewonnenes Wissen angesehen werden.

81 Siehe Beitrag Poetsch.

82 Vgl. Krämer 2007; Leplin 1984; Putnam 1987.

83 Vgl. Husserl 1981 [1911].

84 Berger und Luckmann 2000 [1966]; von Glasersfeld 1991.

85 von Glasersfeld 1998, 505–506; für radikalkonstruktivistische Betrachtungen in der Geschichtswissenschaft siehe Schmidt 1997 und in der Archäologie Holtorf 2006; Beitrag Korhonen.

86 Goodman 1968; vgl. auch Bhatti u. a. 2011.

87 Latour 2002, 84–90; vgl. Beitrag Grunwald.

88 Insbesondere die Akteur-Netzwerk-Theorie als Weiterentwicklung der Laborstudien verspricht für die Wissensübertragung und -genese in Netzwerken weitreichende Erkenntnisse; Belliger und Krieger 2006; Latour und Woolgar 1979.

89 Ash 2000; Fried und Kailer 2003; Knorr-Cetina 2002; aber auch Schulen, s. Schroer 2010, 286–289.

90 Vgl. Vortrag Eckert, wird andernorts publiziert.

91 Vgl. Dickhaut 2005; Livingstone 2003; Beitrag Leipold; Vorträge Wodtke, Yesilyurt.

92 Vgl. Beitrag Grunwald.

93 Livingstone 1995; Livingstone 2003.

94 Hall 1992; Mignolo 2002; Said 2009 [1978]; vgl. Diskussionsbeitrag Starzmann.

95 Livingstone 1995; Meusbürger 1998; Meusbürger 2004; Meusbürger 2006.

96 Schroer 2010, 282.

Reisen oder nomadische Lebensweisen, als wichtige Kulturtechnik der Wissensgenese erzeugt oder transferiert bzw. transformiert.⁹⁷

Auf welche Weisen werden nun aber die Kopplungen zwischen Raum und Wissen in diesem Sammelband behandelt? Ausgehend vom *Call for Papers* wurde ‚Raumwissen‘ meist als „vernetzte Informationsbestände, die Akteuren zur Orientierung im und am Raum dienen“ verstanden. Konkrete Verfahrensweisen und Handlungsorientierungen oder *mental maps* spielten dabei eine vergleichsweise geringe Rolle, der Fokus lag hingegen stärker auf raumbezogenen Narrationen und Diskursen. Unter dem Begriff ‚Wissensräume‘ wurden vor allem Orte der Wissensgenese, -vermittlung und -verfestigung thematisiert. Ferner wurde zwischen personalen und kollektiven – häufig bereits institutionalisierten – Wissensräumen unterschieden. Weit davon entfernt, ein homogenes Ganzes zu bilden, demonstrieren die hier abgedruckten neun Beiträge vielmehr, auf welcher vielfältigen Weise Raum und Wissen miteinander in Bezug stehen und für die Altertumswissenschaften gewinnbringend analysiert werden können.

Den Anfang bilden drei Aufsätze, in denen von unterschiedlichen disziplinären Standpunkten – Sozialgeographie, Kunstwissenschaft und Philosophie – die Verschränkung von Raum und Wissen thematisiert wird. Allen drei Beiträgen ist gemein, dass sie anhand dieser Verschränkung grundlegende Verortungen und (In)Fragestellungen ihrer jeweiligen Wissenschaft behandeln und diese an spezifische Ansatzpunkte rückbinden. Dabei geht es den Autoren weniger um eine Dekonstruktion anhand theoretischer Überlegungen zu Raum und Wissen, sondern um die Weiterentwicklung disziplinärer Perspektiven.

Ralf Leipold nähert sich dem Beziehungsgeflecht Raum|Wissen aus der Perspektive einer handlungstheoretisch orientierten Sozialgeographie nach Benno Werlen. Er prüft kritisch die Tauglichkeit der Begriffe ‚Raumwissen‘ und ‚Wissensräume‘ als Analysekatégorien und zeigt mögliche Fallstricke, aber vor allem auch Potentiale für eine (transdisziplinäre) Forschung auf, die an den Rahmenbedingungen und Grundlogiken von (Trans-)Formationsprozessen des Wissens um und über Räume interessiert ist. Als Beispiele dienen ihm antike Geograph(i)en und als antiker Ort des Wissens die Bibliothek von Alexandria.

Bild und Kunst fungieren bei den von *Christoph Poetsch* diskutierten Gedanken Platons zum Verhältnis von Raum und Wissen als Mittler, indem der „Aspekt der Hinsicht“ erörtert wird. Eindrücklich an Platons Höhlengleichnis gezeigt, kann das Bild als Schritt zur Erlangung von Raum-Wissen dienen und zwar dann und nur dann, wenn es als ebensolches erkannt wird. Mit Hilfe des Bildbegriffes wird eine sinnkonstituierende Perspektive auf den Raum eingenommen, die diesen vom Physischen entkoppelt. Die Teilhabe an mehreren nebeneinander existierenden oder sich durchdringenden (Wissens-)Räumen wird dadurch konzipierbar und vermeintlich objektiv Feststehendes hinterfragbar.

Das poststrukturalistische Konzept der Nomadologie von Deleuze und Guattari adaptierend, setzt sich *Daniel Wendt* mit der Verbindung von Raum, Wissen und Text am Beispiel der Historien Herodots auseinander. Die von Herodot eingesetzte und beschriebene Methodik der textuellen Strategie der Ereignishaftigkeit, die es ermögliche, Raumwissen und Wissensräume zu generieren und zu verschriftlichen, ohne dabei den Erkenntnisprozess zu terminieren, könne als „narrativer Nomadismus“ bezeichnet werden. Herodot schaffe in seinen Historien eine Karte des Wissens, die zum einen aus gekerbten Räumen kollektiven Wissens in Form von Erzählungen und zum anderen aus glatten Räumen des persönlichen Wissens besteht. Diese sei in einer virtuellen Reise rhizomatisch verknüpft, lasse aber trotz einer recht konzisen Weltordnung auch Widersprüche, Veränderungen und Räume des Nicht-Wissens zu.

97 Vgl. Beitrag Wendt; Vortrag Wodtke.

Unter den Stichworten ‚Handeln – Kategorisieren – Transformieren‘ werden im zweiten Abschnitt des Bandes verschiedene Praktiken raumbezogener Wissensgenerierung und -verfestigung behandelt, die überwiegend vermeintlich topographischer Natur sind. Durch die Reflexion, wie Wissen im und über den Raum entsteht, ausgehandelt und verändert wird, werden soziale, naturgeographische und politische Raumkonstrukte de-territorialisiert und in praktische und diskursive Wissenskomplexe transformiert.

Im Beitrag *Peter Sturms* werden aus praxistheoretischer Perspektive die Normierung und Varianz von archäologisch untersuchbaren Alltagshandlungen thematisiert. Dazu setzt er die Begriffe der Dispositionen bzw. des Habitus und des Eigensinns zueinander in Beziehung. Im Zentrum des Interesses steht die Frage, in wie weit auf der Mikroebene habituelles Raumwissen und eigensinnige Handlungen Wissensräume kreieren. Durch Giddens‘ Begriff des praktischen Bewusstseins (und Wissens) wird statt auf Reflexion eher auf Wiederholung und Umdeutung fokussiert. Anschließend wird die Methode der *micro-debris*-Analyse vorgestellt, mit der auf Aktivitätszonen, verstanden als eine spezifische Form von Wissensräumen, rückgeschlossen werden kann.

Die Ägyptologin *Eliese-Sophia Lincke* setzt sich in ihrem Beitrag kritisch mit den Interpretationen von Toponymen als Quelle für Raumwissen auseinander. In der Forschung wurde bislang vor allem die unterschiedliche Wahl der Determinativen bzw. Klassifikatoren ‚Siedlung mit Kreuzung‘ = ägyptisch, städtisch (⊗) beziehungsweise ‚sandiges Hüggelland‘ = ausländisch, wüst (⏟) diskutiert, die an die phonographische Schreibung des jeweiligen Ortsnamens angehängt werden. Am Beispiel der ins 2. Jt. v. Chr. datierenden hieroglyphischen und hieratischen Schreibungen des Namens der Stadt Sile (Tjaru), im nordöstlichen Grenzgebiet des ägyptischen Kernlandes gelegen, zeigt sie auf, dass neben der literaturwissenschaftlichen und ägyptologischen Perspektive auch eine sprachkategorische Analyse gewinnbringend sein kann. So lassen sich mit Hilfe der Prototypentheorie scheinbare Widersprüche in der Quellenlage erklären, indem Orte, wie z. B. Sile, deren Schreibung ständig variiert, nicht als Prototypen einer Kategorie, sondern als periphere Mitglieder zweier Kategorien erkannt werden.

Anhand einer philologischen Untersuchung eines frühneuzeitlichen Werkes der *Res-Germanicae*-Schriftstellerei zeigt *Benjamin Hübbe* auf, wie die antike Überlieferung zu ‚Germanien‘ Ausgangspunkt eines neuen Raumwissens wird. Ausgehend vom praxeologischen Raumkonzept Benno Werlens werden durch die Erweiterung um den Transformationsbegriff stärker diskursive Elemente betont und eine Anwendung auf geographische Texte ermöglicht. Angewandt auf die *Commentarii Rerum Germanicarum* des Petrus Bertius wird deutlich, wie der Autor ‚Geographie macht‘, indem er unterschiedliche Bezüge und Raumbeschreibungen kombiniert. Dies verdeutlicht einmal mehr den wesentlichen Einfluss von Wissen auf die Ausprägung von Räumen.

Der letzte Abschnitt ‚Konstruktion – Rezeption – Distinktion‘ ist der Herausbildung und Funktion moderner Wissensräume mit Vergangenheitsbezug gewidmet. Die Diskussion erwies, dass es nicht nur hilfreich ist, zwischen personalen und kollektiven Konstruktionen von Wissensräumen zu unterscheiden, sondern zudem den abstrakten Wissensraum-Begriff am jeweiligen Forschungsgegenstand zu konkretisieren. Insbesondere die Reflexion der eigenen Arbeitsweisen als Wissenschaftler_innen, aber auch die Kritik an der Abgrenzung zwischen wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Konstruktionen der Wissensräume stehen im Zentrum der Diskussionen.

In *Arvi Korhonen*s Beitrag steht die Konstruiertheit wissenschaftlicher Wissensräume im Fokus. Insbesondere wird hierbei der Wissensraum Vergangenheit aus epistemologischer Sicht diskutiert. Dafür zieht Korhonen den Radikalen Konstruktivismus Ernst von Glasersfelds als Theorie des Wissens heran, um zu hinterfragen, welche individuellen und kollektiven Konstruktionsleistungen nötig und möglich sind, um den heute existenten Wissensraum ‚Vergangenheit‘ überhaupt entstehen zu lassen. Anhand eines

altägyptischen Hausbefundes aus Elephantine wird dessen Verankerung in der Gegenwart herausgestellt und diskutiert.

Auch der Archäologe *Stefan Schreiber* beschäftigt sich mit der Vergangenheit als Wissensraum. Im Zentrum seines Artikels steht die personale Organisation verschiedener Vergangenheitsvorstellungen in einer synchronen und daher räumlichen Ordnung. Hierbei tritt die Archäologie lediglich als eine mögliche Produzentin und Mittlerin von Wissen auf, der kreative Prozess der Verknüpfung bleibt den einzelnen Personen vorbehalten. Der Frage, warum innerhalb des Wissensraumes ‚Vergangenheit‘ Widersprüche, Fragmentierung und Brüche existieren können, wird mittels der auf Lefebvres Raumtriade aufbauenden Raummatrix von Harvey und dem Konzept der Bastelei/*bricolage* nach Claude Lévi-Strauss nachgegangen.

Aus wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive untersucht *Susanne Grunwald* territorial definierte individuelle Forschungs- bzw. Wissensräume. Für die Burgwallforschung Sachsens des frühen 20. Jahrhunderts stellt sie die These auf, dass die Art und Weise des Zugangs zu archäologischen Orten und damit verknüpfte Ansprüche auf die Deutungshoheit am ehesten mit der von ihr entwickelten Analysekatgorie des „Archäologischen Reviere“ untersucht werden könnte. Erst in einer späteren Phase der institutionalisierten Ur- und Frühgeschichte hätten sich dann kollektive und institutionelle Wissensräumen herausgebildet.

Die in diesem Band versammelten Beiträge zeigen deutlich die Vielschichtigkeit und Diversität der möglichen Zugänge zum themengebenden Forschungsfeld Raum|Wissen. Sie geben außerdem einen Einblick in die lebhaft interdisziplinäre Diskussion um dessen inhaltliche Ausgestaltung durch und für die Altertumswissenschaften. Weit davon entfernt, ein homogenes Ganzes zu bilden, reisten die Begriffe durch die Disziplinen und Diskurse und wurden jedes Mal aus unserer Sicht kritisch beleuchtet und für die konkreten Fragestellungen gewinnbringend übersetzt. Durch die Verknüpfung von Raum und Wissen konnten Übertragungen heutiger Topographien, Raum-Dichotomien und Wissensordnungen auf vergangene Zeiten besser erkannt und reflektiert werden. Hierdurch ist unseres Erachtens erst eine Untersuchung von Raum und Wissen in einer charakteristisch altertumswissenschaftlichen Perspektive möglich, die nach Verschiebungen, Brüchen und Differenzen fragt. Durch die zahlreichen materiellen, bildlichen und textlichen Äußerungen ist neben einer synchronen, aber durch die enorme zeitliche Tiefendimension vor allem auch eine diachrone Betrachtung des Zusammenspiels von Wissen und Raum durch die Altertumswissenschaften möglich. So können unsere heutigen Vorstellungen über Raum und Wissen sowie oft unausgesprochene Annahmen in ihrer Universalisierbarkeit bzw. entwicklungsgeschichtlichen Zuordnung zu traditionellen bzw. modernen Gesellschaften nicht nur relativiert werden; sie können vielmehr durch konkrete, scheinbar fernliegende Fallbeispiele auch bereichert werden. Gerade die in diesem Band vorgestellten Sichtweisen auf Raum und Wissen erinnern daran, dass diese Konzepte hochgradig aufeinander bezogen sein können. Verfestigungen eines der beiden scheinen häufig im Zuge von – nicht nur in der Lebenspraxis vergangener und heutiger Gesellschaften, sondern auch in der Wissenschaft – immer wieder notwendigen Komplexitätsreduktionen aufzutreten. Bei gewollt kontrolliertem – nicht selten aus machtpolitischen Gründen erfolgreichem – Einsatz bedarf es dann jedoch eines größeren Aufwandes, um die stets vorhandene Polysemantik einzugrenzen, die gewünschten Deutungen z. B. durch Naturalisierung zu legitimieren und diese Praktiken dann zugleich auch möglichst unsichtbar werden zu lassen. Hier lassen sich auch für die Vergangenheit die verschiedensten Strategien erkennen, deren Kenntnis es ermöglicht, auch heutige Raum- und Wissenssetzungen zu hinterfragen. Abschließend hoffen wir, mit den in den Artikeln entwickelten Ansätzen zur Analyse der vielfältig auftretenden Figurationen von Raum und Wissen zur Diskussion und weiteren Erforschung dieses komplexen Interdependenzverhältnisses beizutragen.

Literaturverzeichnis

Ackoff 1989

Russell Ackoff. „From Data to Wisdom“. *Journal of Applied Systems Analysis* 16 (1989), 3–9.

Adorno 1966

Theodor W. Adorno. *Negative Dialektik*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1966.

Alkemeyer 2010

Thomas Alkemeyer. „Körperwissen“. In *Handbuch Wissensgesellschaft. Theorien, Themen und Probleme*. Hrsg. von Anina Engelhardt und Laura Kajetzke. Bielefeld: Transcript, 2010, 293–308.

Allen 2000

Richard Allen. „Knowing How and Knowing That. A Polanyian View“. In *Wissen – Können – Reflexion. Ausgewählte Verhältnisbestimmungen*. Hrsg. von Georg Hans Neuweg. Innsbruck, Wien und München: Studien-Verlag, 2000, 45–63.

Altekamp 2004

Stefan Altekamp. „Das archäologische Gedächtnis“. In *Die Aktualität des Archäologischen in Wissenschaft, Medien und Künsten*. Hrsg. von Knut Ebeling und Stefan Altekamp. Frankfurt a. M.: Fischer, 2004, 211–232.

Amin und Cohendet 2004

Ash Amin und Patrick Cohendet. *Architectures of Knowledge. Firms, Capabilities, and Communities*. Oxford und New York: Oxford University Press, 2004.

Ammon, Heineke und Selbmann 2007

Sabine Ammon, Corinna Heineke und Kirsten Selbmann, Hrsg. *Wissen in Bewegung. Vielfalt und Hegemonie in der Wissensgesellschaft*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 2007.

Appadurai 1998

Arjun Appadurai. „Globale ethnische Räume. Bemerkungen und Fragen zur Entwicklung einer transnationalen Anthropologie“. In *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Hrsg. von Ulrich Beck. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1998, 11–40.

Ash 2000

Mitchell G. Ash. „Räume des Wissens – was und wo sind sie? Einleitung in das Thema“. *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 23 (2000), 235–242.

Augé 1994 [1992]

Marc Augé. *Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit*. 2. Aufl. Frankfurt a. M.: Fischer, 1994 [1992].

Bachmann-Medick 2002

Doris Bachmann-Medick. „Übersetzung im Spannungsfeld von Dialog und Erschütterung. Ein Modell der Auseinandersetzung zwischen Kulturen und Disziplinen“. In *Übersetzung als Medium des Kulturverstehens und sozialer Integration*. Hrsg. von Joachim Renn, Jürgen Straub und Shingo Shimada. Frankfurt a. M.: Campus, 2002, 275–291.

Bachmann-Medick 2007

Doris Bachmann-Medick. *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2007.

Bachmann-Medick 2014

Doris Bachmann-Medick. „From Hybridity to Translation. Reflections on Travelling Concepts“. In *The Trans/National Study of Culture. A Translational Perspective*. Hrsg. von Doris Bachmann-Medick. Berlin: de Gruyter, 2014, 119–136.

Bachtin 2008 [1975]

Michail M. Bachtin. *Chronotopos*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2008 [1975].

Bal 2002

Mieke Bal. *Travelling Concepts in the Humanities. A Rough Guide*. Toronto, Buffalo und London: University of Toronto Press, 2002.

Bal 2011

Mieke Bal. „Interdisciplinarity: Working with Concepts“. *Filolog* 3 (2011), 11–28.

Bell 1985 [1973]

Daniel Bell. *Die nachindustrielle Gesellschaft*. Frankfurt a. M. und New York: Campus, 1985 [1973].

Belliger und Krieger 2006

Andréa Belliger und David J. Krieger, Hrsg. *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*. Bielefeld: Transcript, 2006.

Berger und Luckmann 2000 [1966]

Peter L. Berger und Thomas Luckmann. *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt a. M.: Fischer, 2000 [1966].

Bernbeck 2013

Reinhard Bernbeck. „Flexible Lebens- und Wissensformen. Die Halaf-Tradition Nordmesopotamiens.“ In *Mobilität und Wissenstransfer in diachroner und interdisziplinärer Perspektive*. Hrsg. von Elke Kaiser und Wolfram Schier. Topoi. Berlin Studies of The Ancient World 9. Berlin und Boston: de Gruyter, 2013, 59–81.

Bhabha und Rutherford 1990

Homi K. Bhabha und Jonathan Rutherford. „The Third Space. Interview with Homi Bhabha“. In *Identity. Community, Culture, Difference*. Hrsg. von Jonathan Rutherford. London: Lawrence & Wishart, 1990, 207–221.

Bhatti u. a. 2011

Anil Bhatti, Dorothee Kimmich, Albrecht Koschorke, Rudolf Schlögl und Jürgen Wertheimer. „Ähnlichkeit. Ein kulturtheoretisches Paradigma“. *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 36.1 (2011), 233–247.

Bourdieu 1979

Pierre Bourdieu. *Entwurf einer Theorie der Praxis. Auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1979.

Bourdieu 1998 [1994]

Pierre Bourdieu. *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1998 [1994].

Burke 2001

Peter Burke. *Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft*. Berlin: Wagenbach, 2001.

Busche 2010

Hubertus Busche. „Wissensräume. Ein systematischer Versuch“. In *Räume des Wissens. Grundpositionen in der Geschichte der Philosophie*. Hrsg. von Karen Joisten. Bielefeld: Transcript, 2010, 17–30.

de Certeau 1998 [1980]

Michel de Certeau. *Kunst des Handelns*. Berlin: Merve, 1998 [1980].

Chakrabarty 2002

Dipesh Chakrabarty. „Europa provinzialisieren. Postkolonialität und die Kritik der Geschichte“. In *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Hrsg. von Sebastian Conrad und Shalini Randeria. Frankfurt a. M.: Campus, 2002, 283–312.

Chomsky 1985

Noam Chomsky. *Knowledge of Language: Its Nature, Origin, and Use*. New York: Praeger, 1985.

Clifford und Marcus 1986

James Clifford und George E. Marcus, Hrsg. *Writing Culture. The Poetics and Politics of Ethnography*. Berkeley, Los Angeles und London: University of California Press, 1986.

Cosgrove 1999

Denis Cosgrove. „Introduction: Mapping Meaning“. In *Mappings*. Hrsg. von Denis Cosgrove. London: Reaktion Books, 1999, 1–23.

Dauser und Schilling 2012

Regina Dauser und Lothar Schilling. „Einleitung: Raumbezüge staatsrelevanten Wissens.“ In *Grenzen und Kontaktzonen – Rekonfigurationen von Wissensräumen zwischen Frankreich und den deutschen Ländern 1700–1850. Erster „Euroscientia“ – Workshop, 15./16.09.2011*. Hrsg. von Regina Dauser und Schilling Lothar. Discussions 7. 2012, 1–22. <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/discussions/7-2012> (besucht am 22.07.2015).

Davidovic 2009

Antonia Davidovic. *Praktiken archäologischer Wissensproduktion. Eine kulturanthropologische Wissenschaftsforschung*. Münster: Ugarit, 2009.

Deleuze und Guattari 1992 [1980]

Gilles Deleuze und Félix Guattari. *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie*. Berlin: Merve, 1992 [1980].

Dickhaut 2005

Kirsten Dickhaut. „Das Paradox der Bibliothek. Metapher, Gedächtnisort, Heterotopie“. In *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung*. Hrsg. von Günter Oesterle. Formen der Erinnerung 26. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005, 297–331.

Dodge und Kitchin 2001

Martin Dodge und Rob Kitchin. *Mapping Cyberspace*. London: Routledge, 2001.

Doignon und Falmagne 1999

Jean-Paul Doignon und Jean-Claude Falmagne. *Knowledge Spaces*. Berlin, Heidelberg und New York: Springer, 1999.

Döring und Thielmann 2008

Jörg Döring und Tristan Thielmann. „Einleitung: Was lesen wir im Raume? Der Spatial Turn und das geheime Wissen der Geographen“. In *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Hrsg. von Jörg Döring und Tristan Thielmann. Bielefeld: Transcript, 2008, 7–45.

Dünne 2009

Jörg Dünne. „Geschichten im Raum und Raumgeschichte, Topologie und Topographie. Wohin geht die Wende zum Raum?“ In *Dynamisierte Räume. Zur Theorie der Bewegung in den romanischen Kulturen. Beiträge der Tagung am Institut für Romanistik der Universität Potsdam am 28.11.2009*. Hrsg. von Albrecht Buschmann und Gesine Müller. Potsdam: Universität Potsdam, 2009, 5–26.

Engelhardt und Kajetzke 2010

Anina Engelhardt und Laura Kajetzke, Hrsg. *Handbuch Wissensgesellschaft. Theorien, Themen und Probleme*. Bielefeld: Transcript, 2010.

Filatkina und Przybilski 2011

Natalia Filatkina und Martin Przybilski, Hrsg. *Orte – Ordnungen – Oszillationen. Raumerschaffung durch Wissen und räumliche Struktur von Wissen*. Trierer Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften 4. Wiesbaden: Reichert, 2011.

Foucault 1980

Michel Foucault. *Power/Knowledge: Selected Interviews & Other Writings, 1972–1977*. New York: Pantheon, 1980.

Foucault 1994 [1975]

Michel Foucault. *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1994 [1975].

Foucault 2005 [1966]

Michel Foucault. „Die Heterotopien. France Culture 7. Dezember 1966“. In *Die Heterotopien. Der utopische Körper. Les hétérotopies. Le corps utopique. Zwei Radiovorträge*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2005 [1966], 7–23.

Foucault 2005 [1967]

Michel Foucault. „Von anderen Räumen“. In *Michel Foucault. Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*. Hrsg. von Daniel Defert und François Ewald. Bd. IV 1980–1988. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2005 [1967], 931–942.

Frank 2009

Michael C. Frank. „Imaginative Geography as a Travelling Concept: Foucault, Said, and the Spatial Turn“. *European Journal of English Studies* 13.1 (2009), 61–77.

Fried und Kailer 2003

Johannes Fried und Thomas Kailer, Hrsg. *Wissenskulturen. Beiträge zu einem forschungsstrategischen Konzept*. Berlin: Akademie, 2003.

Fried und Süßmann 2001

Johannes Fried und Johannes Süßmann, Hrsg. *Revolutionen des Wissens. Von der Steinzeit bis zur Moderne*. München: Beck, 2001.

Friedman 1998

Susan Stanford Friedman. *Mappings: Feminism and the Cultural Geographies of Encounter*. Princeton: Princeton University Press, 1998.

Frietsch 2013

Ute Frietsch. „Travelling Concepts“. In *Über die Praxis des kulturwissenschaftlichen Arbeitens. Ein Handwörterbuch*. Hrsg. von Ute Frietsch und Jörg Rogge. Mainzer Historische Kulturwissenschaften 15. Bielefeld: Transcript, 2013, 393–398.

Geschiere 2010

Peter Geschiere. „The Self-Reflective Turn in Ethnography: From Dialogue to Narcissism?“ *Etnofoor* 22.1 (2010), 137–146.

Giddens 1979

Anthony Giddens. *Central Problems in Social Theory. Action, Structure and Contradiction in Social Analysis*. Basingstoke: Macmillan, 1979.

Giddens 1995 [1984]

Anthony Giddens. *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*. 2. Aufl. Theorie und Gesellschaft 1. Frankfurt a. M. und New York: Campus, 1995 [1984].

von Glasersfeld 1991

Ernst von Glasersfeld. *Wege des Wissens. Konstruktivistische Erkundungen durch unser Denken*. Heidelberg: Carl-Auer Systeme, 1991.

von Glasersfeld 1998

Ernst von Glasersfeld. „Die radikal-konstruktivistische Wissenstheorie“. *Ethik und Sozialwissenschaften* 9.4 (1998), 503–510.

Goodman 1968

Nelson Goodman. *Languages of Art. An Approach to a Theory of Symbols*. Indianapolis: Bobbs-Merill, 1968.

Gottschalk-Mazouz 2007

Niels Gottschalk-Mazouz. „Was ist Wissen? Überlegungen zu einem Komplexbegriff an der Schnittstelle von Philosophie und Sozialwissenschaften“. In *Wissen in Bewegung. Vielfalt und Hegemonie in der Wissensgesellschaft*. Hrsg. von Sabine Ammon, Corinna Heineke und Kirsten Selbmann. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 2007, 21–40.

Grywatsch 2009

Jochen Grywatsch. „Topographien der Annette von Droste-Hülshoff. Zur Einführung“. In *Raum. Ort. Topographien der Annette von Droste-Hülshoff. Tagung der LWL-Literaturkommission für Westfalen und der Annette von Droste Gesellschaft im Neuen Schloss*

Meersburg, 17. bis 20. Mai 2007. Hrsg. von Jochen Grywatsch. Droste-Jahrbuch 7. Hannover: Wehrhahn, 2009, 7–24.

Günzel 2007

Stephan Günzel, Hrsg. *Topologie. Zur Raumbeschreibung in den Kultur- und Medienwissenschaften*. Bielefeld: Transcript, 2007.

Günzel 2008

Stephan Günzel. „Spatial Turn – Topographical Turn – Topological Turn. Über die Unterschiede zwischen Raumparadigmen“. In *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Hrsg. von Jörg Döring und Tristan Thielmann. Bielefeld: Transcript, 2008, 219–237.

Günzel 2010

Stephan Günzel, Hrsg. *Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: Metzler, 2010.

Günzel 2012

Stephan Günzel. „Space and Cultural Geography“. In *Travelling Concepts for the Study of Culture*. Hrsg. von Birgit Neumann und Ansgar Nünning. Concepts for the Study of Culture 2. Berlin und Boston: de Gruyter, 2012, 307–320.

Hall 1992

Stuart Hall. „The West and the Rest: Discourse and Power“. In *Formations of Modernity*. Hrsg. von Stuart Hall und Bram Gieben. Cambridge: Polity Press, 1992, 275–320.

Haraway 1988

Donna Haraway. „Situated Knowledges. The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective.“ *Feminist Studies* 14.3 (1988), 575–599.

Hard 1992

Gerhard Hard. „Über Räume reden. Zum Gebrauch des Wortes ‚Raum‘ in sozialwissenschaftlichem Zusammenhang“. In *Die aufgeräumte Welt. Raumbilder und Raumkonzepte im Zeitalter globaler Marktwirtschaft*. Hrsg. von Jörg Mayer. Loccumer Protokolle 74. Rehbürg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum, 1992, 53–77.

Hardy und Meier-Oeser 2004

Jörg Hardy und Stephan Meier-Oeser. „Wissen. Terminologie“. In *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Band 12. Hrsg. von Joachim Ritter, Karlfried Grunder und Gottfried Gabriel. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2004, 855–856.

Harvey 1989

David Harvey. *The Condition of Postmodernity. An Enquiry into the Origins of Cultural Change*. Cambridge MA: Blackwell, 1989.

Harvey 2007

David Harvey. „Raum als Schlüsselbegriff“. In *Räume der Neoliberalisierung. Zur Theorie der ungleichen Entwicklung*. Hrsg. von David Harvey. Hamburg: VSA, 2007, 125–157.

Haun 2006

Matthias Haun. *Handbuch Wissensmanagement*. 2. Aufl. Berlin: Springer, 2006.

Hofmann (im Druck)

Kerstin P. Hofmann. „(Post)Moderne Raumkonzepte und die Erforschung des Altertums“. *Geographia Antiqua XXIII/XXIV* (= Atti di Humboldt-Kolleg “Geografia e

storia: antico e moderno/Geographie und Geschichte: antik und modern”, 19.–21. September 2013 in Perugia), 2014/2015. Im Druck.

Holtorf 2006

Cornelius Holtorf. „Über archäologisches Wissen“. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 47 (2006), 349–359.

Horkheimer 1937

Max Horkheimer. „Traditionelle und kritische Theorie“. *Zeitschrift für Sozialforschung* 4.2 (1937), 245–292.

Hörning 2001

Karl H. Hörning. *Experten des Alltags. Die Wiederentdeckung des praktischen Wissens*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 2001.

Hug und Perger 2003

Theo Hug und Josef Perger, Hrsg. *Instantwissen, Bricolage, Tacit Knowledge. Ein Studienbuch über Wissensformen in der westlichen Medienkultur*. Sozial- und Kulturwissenschaftliche Studientexte 7. Innsbruck: Studia Universitätsverlag, 2003.

Husserl 1981 [1911]

Edmund Husserl. *Philosophie als strenge Wissenschaft*. Frankfurt a. M.: Klostermann, 1981 [1911].

Jameson 1988

Frederic Jameson. „Postmodernism and Utopia“. In *Utopia post Utopia. Configurations of nature and culture in recent sculpture and photography*. Hrsg. von Institute of Contemporary Art. Cambridge MA: MIT Press, 1988, 11–32.

Jameson 1981

Fredric Jameson. *The Political Unconscious. Narrative as a Socially Symbolic Act*. Ithaca NY: Cornell University Press, 1981.

Jameson 1991

Fredric Jameson. *Postmodernism: The Cultural Logic of Late Capitalism*. Durham NC: Duke University Press, 1991.

Joisten 2010

Karen Joisten, Hrsg. *Räume des Wissens. Grundpositionen in der Geschichte der Philosophie*. Bielefeld: Transcript, 2010, 17–30.

Kiesow und Simon 2000

Rainer Maria Kiesow und Dieter Simon, Hrsg. *Auf der Suche nach der verlorenen Wahrheit. Zum Grundlagenstreit in der Geschichtswissenschaft*. Frankfurt a. M. und New York: Campus, 2000.

Klinger u. a. (im Druck)

Jörg Klinger, Reinhard Bernbeck, Lily Grozdanova, Kerstin P. Hofmann, Federico Longo, Ulrike Peter, Stefan Schreiber und Felix Wiedemann. „The Triangles of Knowledge, Space and Identity in Ancient Civilizations and in the Study of Antiquity. Topoi Research Group B-4.“ In *Excellence Cluster Topoi - Research Group Papers*. Hrsg. von Gerd Graßhoff und Michael Meyer. eTopoi Special Volume 6. Im Druck.

Knappett 2011

Carl Knappett. *An Archaeology of Interaction. Network Perspectives on Material Culture and Society*. Oxford: Oxford University Press, 2011.

Knoblauch 2008

Hubert Knoblauch. „Wissen“. In *Handbuch Soziologie*. Hrsg. von Nina Baur, Hermann Korte, Martina Löw und Markus Schroer. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008, 465–481.

Knoblauch 2010

Hubert Knoblauch. *Wissenssoziologie*. 2. Aufl. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2010.

Knorr-Cetina 1984

Karin Knorr-Cetina. *Die Fabrikation von Erkenntnis. Zur Anthropologie der Naturwissenschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1984.

Knorr-Cetina 2002

Karin Knorr-Cetina. *Wissenskulturen. Ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2002.

Köster 2002

Werner Köster. *Die Rede über den „Raum“: zur semantischen Karriere eines deutschen Konzepts*. Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 1. Heidelberg: Synchron, 2002.

Krämer 2007

Hans Krämer. *Kritik der Hermeneutik. Interpretationsphilosophie und Realismus*. München: Beck, 2007.

Lacoste 2001

Yves Lacoste. *Geopolitik. Zur Ideologiekritik politischer Raumkonzepte*. Wien: Promedia, 2001.

Lakoff und Johnson 2003 [1980]

George Lakoff und Mark Johnson. *Metaphors We Live By*. Chicago: Chicago University Press, 2003 [1980].

Langenohl 2005

Andreas Langenohl. „Mental Maps, Raum und Erinnerung. Zur kultursoziologischen Erschließung eines transdisziplinären Konzepts“. In *Mental Maps – Raum – Erinnerung. Kulturwissenschaftliche Zugänge zum Verhältnis von Raum und Erinnerung*. Hrsg. von Sabine Damir-Geilsdorf, Angelika Hartmann und Béatrice Hendrich. Forschung und Wissenschaft 1. Münster: Lit, 2005, 51–69.

Läpple 1991

Dieter Läpple. „Essay über den Raum. Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept“. In *Stadt und Raum. Soziologische Analysen*. Hrsg. von Hartmut Häußermann, Detlev Ipsen, Thomas Krämer-Badoni, Dieter Läpple, Marianne Rodenstein und Walter Siebel. Pfaffenweiler: Centaurus, 1991, 157–207.

Latour 2002

Bruno Latour. *Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2002.

Latour und Woolgar 1979

Bruno Latour und Steve Woolgar. *Laboratory Life. The Social Construction of Scientific Facts*. Sage Library of Social Research 80. Beverly Hills: Sage, 1979.

Lefebvre 1972 [1970]

Henri Lefebvre. *Die Revolution der Städte*. München: List, 1972 [1970].

Lefebvre 2006

Henri Lefebvre. „Die Produktion des Raums“. In *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*. Hrsg. von Jörg Dünne und Stephan Günzel. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2006, 330–342.

Leplin 1984

Jarrett Leplin, Hrsg. *Scientific Realism*. Berkeley: University of California Press, 1984.

Lévi-Strauss 1968

Claude Lévi-Strauss. *Das wilde Denken*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1968.

Lévy 1999

Pierre Lévy. *Collective Intelligence, Mankind's Emerging World in Cyberspace*. Cambridge MA: Perseus, 1999.

Livingstone 1995

David N. Livingstone. „The Spaces of Knowledge. Contributions Towards a Historical Geography of Science“. *Environment and Planning D: Society and Space* 13.1 (1995), 15–34.

Livingstone 2003

David N. Livingstone. *Putting Science in its Place. Geographies of Scientific Knowledge*. Chicago und London: University of Chicago Press, 2003.

Löw 2001

Martina Löw. *Raumsoziologie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2001.

Lynch 2007 [1960]

Kevin Lynch. *Das Bild der Stadt*. Basel: Birkhäuser, 2007 [1960].

Maaß 2009

Yvonne Maaß. „Meeresleuchten. Über das Organische im Poetischen bei Adelbert von Chamisso (Reise um die Welt 1815–1818)“. In *Dynamisierte Räume. Zur Theorie der Bewegung in den romanischen Kulturen. Beiträge der Tagung am Institut für Romanistik der Universität Potsdam am 28.11.2009 (Potsdam: Universität Potsdam 2009)*. Hrsg. von Albrecht Buschmann und Gesine Müller. Potsdam, 2009, 190–202. http://www.uni-potsdam.de/romanistik/ette/buschmann/dynraum/pdfs/dynamisierte%5C_raeume%5C_komplett.pdf (besucht am 24. 07. 2015).

Malkin 2011

Irak Malkin. *A Small Greek World. Networks in the Ancient Mediterranean*. Oxford: Oxford University Press, 2011.

Mannheim 1978 [1929]

Karl Mannheim. *Ideologie und Utopie*. 6. Aufl. Frankfurt a. M.: Schulte-Bulmke, 1978 [1929].

Massey 2005

Doreen Massey. *For Space*. London: Sage, 2005.

Matthiesen 2015

Ulf Matthiesen. *KnowledgeScapes. Pleading for a Knowledge Turn in Socio-spatial Research. IRS-Working Paper 31. September 2005, 1–19*. <http://www.irs-net.de/download/KnowledgeScapes.pdf> (besucht am 06.01.2015).

Matthiesen 2007a

Ulf Matthiesen. „Wissensformen und Raumstrukturen“. In *Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung. Erfahrung – Wissen – Imagination*. Hrsg. von Rainer Schützeichel. Schriften zur Wissenssoziologie 15. Konstanz: UVK, 2007, 648–661.

Matthiesen 2007b

Ulf Matthiesen. „Wissensmilieus und KnowledgeScapes“. In *Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung. Erfahrung, Wissen, Imagination*. Hrsg. von Rainer Schützeichel. Schriften zur Wissenssoziologie 15. Konstanz: UVK, 2007, 679–693.

Mein 2007

Georg Mein. „Raum als Analysekategorie in den Humanwissenschaften. Überlegungen im Spannungsfeld von Regionalität und Globalität“. *Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur in Luxemburg* 272 (2007), 52–54.

Meusburger 1998

Peter Meusburger. *Bildungsgeographie. Wissen und Ausbildung in der räumlichen Dimension*. Heidelberg und Berlin: Spektrum Akademischer Verlag, 1998.

Meusburger 2003

Peter Meusburger. „Wissen“ als Erklärungsvariable in den Mensch-Umwelt-Beziehungen“. In *Humanökologie. Ansätze zur Überwindung der Natur-Kultur-Dichotomie*. Hrsg. von Peter Meusburger und Thomas Schwan. Erdkundliches Wissen 135. Stuttgart: Steiner, 2003, 287–307.

Meusburger 2004

Peter Meusburger. „Regionale Unterschiede des Wissens“. *Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft* 50/51 (2004), 27–54.

Meusburger 2006

Peter Meusburger. „Wissen und Raum. Ein subtiles Beziehungsgeflecht“. In *Bildung und Wissensgesellschaft*. Hrsg. von Klaus Kempster und Peter Meusburger. Heidelberger Jahrbücher 49. Berlin, Heidelberg und New York: Springer, 2006, 269–308.

Meyer und Hansen 2013

Michael Meyer und Svend Hansen, Hrsg. *Parallele Raumkonzepte. Topoi*. Berlin Studies of the Ancient World 16. Berlin und New York: de Gruyter, 2013.

Miggelbrink 2002

Judith Miggelbrink. *Der gezähmte Blick. Zum Wandel des Diskurses über ‚Raum‘ und ‚Region‘ in humangeographischen Forschungsansätzen des ausgehenden 20. Jahrhunderts*. Beiträge zur regionalen Geographie 55. Leipzig: Institut für Länderkunde, 2002.

Mignolo 2002

Walter D. Mignolo. „The Geopolitics of Knowledge and the Colonial Difference“. *The South Atlantic Quarterly* 101.1 (2002), 57–96.

Neumann und Nünning 2012

Birgit Neumann und Ansgar Nünning, Hrsg. *Travelling Concepts for the Study of Culture. Concepts for the Study of Culture 2*. Berlin und Boston: de Gruyter, 2012.

Neumann und Tygstrup 2009

Birgit Neumann und Frederik Tygstrup. „Travelling Concepts in English Studies“. *European Journal of English Studies* 13.1 (2009), 1–12.

Nonaka und Takeuchi 1995

Ikujiro Nonaka und Hirotaka Takeuchi. *The Knowledge-Creating Company: How Japanese Companies Create the Dynamics of Innovation*. Oxford: Oxford University Press, 1995.

Odora Hoppers 2002

Catherine Odora Hoppers, Hrsg. *Indigenous Knowledge and the Integration of Knowledge Systems: Towards a Philosophy of Articulation*. Claremont: New Africa Books, 2002.

Ploch 1994

Beatrice Ploch. „Vom illustrativen Schaubild zur Methode. Mental Maps und ihre Bedeutung für die Kulturanthropologie“. In *Kulturtexte: 20 Jahre Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie*. Hrsg. von Ina-Maria Greverus, Johannes Moser, Beatrice Ploch, Regina Römhild, Heinz Schilling und Marietta Schult. *Kulturanthropologie-Notizen* 46. Frankfurt a. M.: Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, 1994, 112–134.

Polanyi 1985 [1966]

Michael Polanyi. *Implizites Wissen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1985 [1966].

Pratt 1992

Mary Louise Pratt. *Imperial Eyes. Travel Writing and Transculturation*. London und New York: Routledge, 1992.

Putnam 1987

Hilary Putnam. *The Many Faces of Realism*. La Salle ILL: Open Court, 1987.

Rapp und Wagner 2006

Christof Rapp und Tim Wagner. „Einleitung: Wissen und Bildung in der antiken Philosophie“. In *Wissen und Bildung in der antiken Philosophie*. Hrsg. von Christof Rapp und Tim Wagner. Stuttgart: Metzler, 2006, 1–24.

Rau 2013

Susanne Rau. *Räume. Historische Einführungen* 14. Frankfurt a. M.: Campus, 2013.

Reichenbach und Rohrer 2011

Karin Reichenbach und Wiebke Rohrer, Hrsg. *Wissenschaftsgeschichte der Archäologie: Ansätze, Methoden, Erkenntnispotenziale*. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 52.1. 2011.

Reinecke 2010

Christiane Reinecke. *Wissensgesellschaft und Informationsgesellschaft, Version: 1.0*.

Docupedia-Zeitgeschichte, 11. 2. 2010. <http://docupedia.de/zg/Wissensgesellschaft> (besucht am 24.07.2015).

Rheinberger, Wahrig-Schmidt und Hagner 1997

Hans-Jörg Rheinberger, Bettina Wahrig-Schmidt und Michael Hagner. „Räume des Wissens: Repräsentation, Codierung, Spur“. In *Räume des Wissens. Repräsentation, Codierung, Spur*. Hrsg. von Hans-Jörg Rheinberger, Michael Hagner und Bettina Wahrig-Schmidt. Berlin: Akademie Verlag, 1997, 7–21.

Rockman 2003

Marcy Rockman. „Knowledge and Learning in the Archaeology of Colonization“. In *Colonization of Unfamiliar Landscapes. The Archaeology of Adaptation*. Hrsg. von Marcy Rockman und James Steele. London und New York: Routledge, 2003, 3–24.

Rowley 2007

Jennifer Rowley. „The Wisdom Hierarchy: Representations of the DIKW Hierarchy“. *Journal of Information Science* 33.2 (2007), 163–180.

Rupnow u. a. 2008

Dirk Rupnow, Veronika Lipphardt, Jens Thiel und Christina Wessely, Hrsg. *Pseudowissenschaft. Konzeptionen von Nichtwissenschaftlichkeit in der Wissenschaftsgeschichte*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2008.

Ryle 1949

Gilbert Ryle. *The Concept of Mind*. Harmondsworth: Penguin, 1949.

Said 1997 [1983]

Edward W. Said. „Theorien auf Wanderschaft“. In *Die Welt, der Text und der Kritiker*. Frankfurt a. M.: Fischer, 1997 [1983], 263–292.

Said 2009 [1978]

Edward W. Said. *Orientalismus*. Frankfurt a. M.: Fischer, 2009 [1978].

Sangren 1988

P. Steven Sangren. „Rhetoric and the Authority of Ethnography: ‚Postmodernism‘ and the Social Reproduction of Texts“. *Current Anthropology* 29 (1988), 405–435.

Schivelbusch 1977

Wolfgang Schivelbusch. *Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert*. München und Berlin: Hanser, 1977.

Schlögel 2003

Karl Schlögel. *Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik*. München: Hanser, 2003.

Schlottmann 2005

Antje Schlottmann. „Rekonstruktion alltäglicher Raumkonstruktionen. Eine Schnittstelle von Sozialgeographie und Geschichtswissenschaft?“. In *Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert*. Hrsg. von Alexander C. T. Geppert, Uffa Jensen und Jörn Weinhold. Bielefeld: Transcript, 2005, 107–133.

Schmidt 1997

Siegfried J. Schmidt. „Geschichte beobachten. Geschichte und Geschichtswissen-

schaft aus konstruktivistischer Sicht“. *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 8.1 (1997), 19–44.

Schroer 2003

Markus Schroer. „Raumgrenzen in Bewegung. Zur Interpenetration realer und virtueller Räume“. *Sociologia Internationalis* 1 (2003), 55–76.

Schroer 2008

Markus Schroer. „Bringing Space Back in. Zur Relevanz des Raums als soziologischer Kategorie“. In *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Hrsg. von Jörg Döring und Tristan Thielmann. Bielefeld: Transcript, 2008, 125–148.

Schroer 2010

Markus Schroer. „Raum und Wissen“. In *Handbuch Wissensgesellschaft. Theorien, Themen und Probleme*. Hrsg. von Anina Engelhardt und Laura Kajetzke. Bielefeld: Transcript, 2010, 281–291.

Schultz 2002

Hans-Dietrich Schultz. „Raumkonstrukte der klassischen deutschsprachigen Geographie des 19./20. Jahrhunderts im Kontext ihrer Zeit. Ein Überblick“. *Geschichte und Gesellschaft* 28 (2002), 343–377.

Semali und Kincheloe 1999

Ladislaus M. Semali und Joe L. Kincheloe, Hrsg. *What is Indigenous Knowledge? Voices from the Academy*. New York und London: Falmer, 1999.

Smith 1997

Richard G. Smith. „The End of Geography and Radical Politics in Baudrillard's Philosophy“. *Environment and Planning D: Society and Space* 15 (1997), 305–320.

Soja 1989

Edward W. Soja. *Postmodern Geographies. The Reassertion of Space in Critical Social Theory*. London und New York: Verso, 1989.

Soja 1996

Edward W. Soja. *Thirdspace. Journeys to Los Angeles and other Real-and-Imagined Places*. Cambridge MA: Blackwell, 1996.

Soja 2003

Edward W. Soja. „Thirdspace – Die Erweiterung des Geographischen Blicks“. In *Kulturgeographie. Aktuelle Ansätze und Entwicklungen*. Hrsg. von Hans Gebhardt, Paul Reuber und Günter Wolkersdorfer. Heidelberg und Berlin: Spektrum, 2003, 269–288.

Soja 2005

Edward W. Soja. „Die Trialektik der Räumlichkeit“. In *TopoGraphien der Moderne. Medien zur Repräsentation und Konstruktion von Räumen*. Hrsg. von Robert Stockhammer. München: Fink, 2005, 93–123.

Sprondel 1979

Walter M. Sprondel. „„Experte“ und „Laie“: Zur Entwicklung von Typenbegriffen in der Wissenssoziologie“. In *Alfred Schütz und die Idee des Alltags in den Sozialwissenschaften*. Hrsg. von Walter M. Sprondel und Richard Grathoff. Stuttgart: Enke, 1979, 140–154.

Stegbauer und Häußling 2010

Christian Stegbauer und Roger Häußling, Hrsg. *Handbuch Netzwerkforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010.

Stehr 1991

Nico Stehr. *Praktische Erkenntnis*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1991.

Stehr 2001

Nico Stehr. *Wissen und Wirtschaften. Die gesellschaftlichen Grundlagen der modernen Ökonomie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2001.

Stephanson 1988

Anders Stephanson. „Regarding Postmodernism. A Conversation with Fredric Jameson“. In *Universal Abandon? The Politics of Postmodernism*. Hrsg. von Andrew Ross. Minneapolis: University of Minnesota Press, 1988, 3–30.

Taylor 1999

Peter J. Taylor. „Places, Spaces and Macy’s: Place-Space Tensions in the Political Geography of Modernities“. *Progress in Human Geography* 23.1 (1999), 7–26.

Tuan 1977

Yi-Fu Tuan. *Space and Place. The Perspective of Experience*. Minneapolis: University of Minnesota Press, 1977.

Virilio 1990

Paul Virilio. „Das dritte Intervall. Ein kritischer Übergang“. In *Vom Verschwinden der Ferne. Telekommunikation und Kunst*. Hrsg. von Edith Decker und Peter Weibel. Köln: DuMont, 1990, 335–346.

Vogel 2004

Jakob Vogel. „Von der Wissenschafts- zur Wissensgeschichte. Für eine Historisierung der ‚Wissensgesellschaft‘“. *Geschichte und Gesellschaft* 30 (2004), 639–660.

Warf 2009

Barney Warf. „From Surfaces to Networks“. In *The Spatial Turn. Interdisciplinary Perspectives*. Hrsg. von Santa Arias und Barney Warf. London und New York: Routledge, 2009, 59–76.

Weber 1976 [1921]

Max Weber. *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*. 5. Aufl. Tübingen: Mohr, 1976 [1921].

Weber 1988 [1904]

Max Weber. „Die ‚Objektivität‘ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis“. In *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*. 7. Aufl. Tübingen: Mohr, 1988 [1904], 146–214.

Wehling 2001

Peter Wehling. „Jenseits des Wissens? Wissenschaftliches Nichtwissen aus soziologischer Perspektive“. *Zeitschrift für Soziologie* 30.6 (2001), 465–484.

Wehling 2006

Peter Wehling. *Im Schatten des Wissens? Perspektiven der Soziologie des Nichtwissens*. Theorie und Methode 40. Konstanz: UVK, 2006.

Weichhart 2008

Peter Weichhart. *Entwicklungslinien der Sozialgeographie. Von Hans Bobek bis Benno Werlen*. Sozialgeographie kompakt 1. Stuttgart: Steiner, 2008.

Weigel 2002

Sigrid Weigel. „Zum Topographical Turn. Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften“. *KulturPoetik* 2.2 (2002), 151–165.

Wenger 1998

Etienne Wenger. *Communities of Practice. Learning, Meaning, and Identity*. Cambridge: Cambridge University Press, 1998.

Werlen 1997

Benno Werlen. *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen*. Band 2. *Globalisierung, Region und Regionalisierung*. Erdkundliches Wissen 119. Stuttgart: Steiner, 1997.

White 1991

Richard White. *The Middle Ground. Indians, Empires, and Republics in the Great Lakes Region 1650–1815*. Cambridge, New York und Melbourne: Cambridge University Press, 1991.

Abbildungsnachweis

- 1 Entwurf: Kerstin P. Hofmann; Layout: Arnica Keßeler. Nach Soja 1996, 74.
- 2 Entwurf: Kerstin P. Hofmann; Layout: Arnica Keßeler, nach Weichhart 1999, 85 Abb. 3.
- 3 Entwurf: Stefan Schreiber; Layout: Arnica Keßeler, nach Nonaka und Takeuchi 1995, 56–73.

Kerstin P. Hofmann

studierte Ur- und Frühgeschichte an der Christian-Albrechts-Universität Kiel und der Universität Köln. Nach Abschluss ihrer Doktorarbeit im Jahr 2006 über Thanatoarchäologie und bronzezeitliche Brandbestattungen im Elbe-Weser-Dreieck, Deutschland, war sie Auslandsstipendiatin am Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Rom. Von Februar 2009 bis Oktober 2012 hat sie als Koordinatorin der Cross Sectional Group V „Space and Collective Identities“ im Rahmen des Exzellenzclusters Topoi an der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin gearbeitet. Seit November 2012 ist sie Nachwuchsgruppenleiterin der Topoi key topic group „Identities: space and knowledge related identification“ und der Forschergruppe B-4 „Space – Identity – Locality“.

Kerstin P. Hofmann
Freie Universität Berlin
Topoi-Haus Dahlem
Hittorfstr. 18
14195 Berlin
E-Mail: kerstin.hofmann@topoi.org

Stefan Schreiber

Stefan Schreiber studierte Ur- und Frühgeschichte, Mittelalterliche Geschichte und Ältere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Masterarbeit schrieb er über ‚Kulturelle Aneignungen‘ als Strategien des Umgangs mit Dingen. Derzeit promoviert er an der Berlin Graduate School of Ancient Studies an der Freien Universität Berlin im Exzellenzcluster 264 Topoi. In seiner Dissertation, ‚Wenn Dinge wandern: Überlegungen zum Charakter ‚römischen Imports‘ im ‚mitteldeutschen Barbaricum‘ im 1.–5. Jh. u. Z.‘, verbindet er Ansätze der Archäologie, material culture studies und anthropologischen Globalisierungsforschung.

Stefan Schreiber
Freie Universität Berlin
Topoi-Haus Dahlem
Hittorfstr. 18
14195 Berlin
E-Mail: stefan.schreiber@topoi.org